Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 219 — Donnerstag, den 18. September 1930 — 5. Jahrgang

Was wird?

Die Schwierigkeiten der zukünftigen Regierungsbildung.

Am 13. Oktober wird der neu gewählte Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Das sind noch knapp vier Wochen hin. Eigentlich müßte man annehmen, daß bis dahin die Regierung Brüning, die den Reichstag aufgelöst hat, um ein arbeitsfähigeres Parlament zu schaffen, sich darüber klar geworden ist, was sie nun eigentlich tun will. Es hat aber ganz den Anschein, daß wir in vier Wochen auch nicht viel mehr wissen als heute. Das eine aber werden wir schon nach der ersten Reichstagssitzung wissen, daß die politischen Verhältnisse im neuen Reichstag noch schwieriger sein werden als im alten. Nach allem, was man bis jetzt sieht, wird die Bildung einer neuen Regierung schwieriger werden als je zuvor. Jetzt kann Brüning zeigen, ob er ein Staatsmann ist oder ein Blender. Wir befürchten das Letztere.

Sehr richtig meint heute morgen die „Frankfurter Zeitung", daß es wohl gut ist, ruhige Nerven zu bewahren und sich keiner Panikstimmung hinzugeben. Aber Gelassenheit, die sich den Kopf klar hält, müßte gepaart sein mit der unbedingten Entschlossenheit, das Notwendige zu tun und zwar sofort, bevor aus dem langsamen Abwarten noch weiteres Unheil erwachse.

Aus den bisherigen Meldungen ersieht man nicht, was Herr Brüning nun zu tun gedenkt, sondern lediglich, was er nicht tut. Er will zunächst einmal einen kleinen Urlaub antreten und Berlin verlassen. Uns scheint, gerade diese Zeit vor dem Zusammentritt des deutschen Reichstages weniger für Ferien als für intensive Arbeit geeignet zu sein. Und daß sich die bisherige Reichsregierung in einem sehr starken Schlamassel befindet, hat ja Wirth in seiner Rundfunkrede sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Als es galt, die Sozialdemokraten aus der Reichsregierung zu entfernen, hatte man in einem einzigen Tage eine neue Regierung des Bürgerblocks auf die Füße gestellt. Das war für die Herren damals eine furchtbar einfache Sache: die Sozialdemokratie aus der Regierung hinauszudrängen und nachher zu erklären, sie hätte sich von der Verantwortung gedrückt. Nachdem man sich jetzt aber die Nazi- und Kommunistenfaust auf den Hals gehetzt hat, ruft man wieder nach der Sozialdemokratie. Deutschland ist in Gefahr, das Vaterland über die Partei, Sozialdemokraten vor die Front! Mehr oder weniger verhüllt erklingt dieser Ruf aus dem bürgerlichen Blättermalde. Jedenfalls ist man sich von rechts bis links darüber klar, daß eine Kombination mit den Nazis eine Katastrophe ist. Lediglich Hugenberg und seine bankerotte Gefolgschaft sind von dem Nazisimmel noch nicht befreit. Die nicht ernst zu nehmende nationalsozialistische „Deutsche Zeitung" bringt sogar den Gedanken zum Ausdruck, daß in dem Falle, wenn die Mittelparteien den Nazis ihre berechtigten Ansprüche streitig machen, diese sich mit den Deutschnationalen im Reichstag zusammenschlössen und so die stärkste Fraktion bildeten, die dann nicht nur auf das Präsidium des Reichstages Anspruch erheben, sondern auch die Umgestaltung der Reichsregierung fordern könnten.

Das wäre jedenfalls für uns das angenehmste, was die Nazis tun könnten, um sich möglichst schnell selbst zu entlarven. Aber für so borniert darf man selbst die Nazi nicht halten, daß sie in Zeiten ihrer Hochkonjunktur zu dem bankrotten Hugenberg laufen, um dessen Konkursmasse zu vergrößern. Hugenberg war den Nazis als Abreißer wohl angenehm, aber im übrigen werden sie ihre Dummheiten selber machen. Es wäre ja ein Schauspiel für Götter, wenn dem neuen Reichstag anstelle von Loebe Goebbels als Präsident vorstehen würde, um für parlamentarische Ordnung zu sorgen. Hugenberg und seine Getreuen scheinen nach immer nicht begriffen zu haben, was sie sich mit den 107 Nazis im Reichstage aufgehalst haben. Die rechnenden Großindustriellen aber sind sich inzwischen schon darüber klar geworden. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" nennt das Wahlergebnis katastrophal und kommt zu dem Ergebnis, daß der nationalsozialistische Erfolg die **Weimarer Koalition in Preußen nun erst recht befestigt und die Sozialdemokratie auch im Reiche wieder in den Sattel heben** werde. Das schwerindustrielle Blatt beklagt diesen Zustand zwar, aber konstatiert ihn „leider" als politische Tatsache. Die Forderungen der Nazis gingen bekanntlich dahin, daß sie nicht nur im Reiche, sondern das Innen- und das Reichswehrministerium beanspruchen würden, sondern auch in Preußen das Innenministerium, um alle Sozialdemokraten aus der Verwaltung zu entfernen und das Kultusministerium, um Fricks thüringische Haßgebete auch im Reiche obligatorisch zu machen. Das sind alles Forderungen, auf die Hugenberg keinen Einfluß hat und deshalb wird es mit der Fusion Hitler-Hugenberg nichts werden und die Nazis werden sich mit den Kommunisten darauf beschränken müssen, im neuen Reichstagszirkus die Clowns zu mimen. Der Pressedienst der Zentrumspartei hat garnicht so Unrecht, wenn er meint: „Man kann schließlich keine Narren regieren lassen und deren Reichstag ist uns als Kaltwasser-Heilanstalt zu schade."

Aber auf irgend eine Weise wird in Zukunft doch regiert werden müssen. Dieses geflügelte Wort der Zentrumspartei ist diesmal ganz besonders schwer in die Tat umzusetzen. Vor der Wahl, als Otto Braun Herrn Brüning fragte, ob er mit Herrn Treviranus der Meinung sei, daß die Sozialdemokratie in Zukunft von der Mitregierung ausgeschaltet werden solle, gab er ausweichende Antworten. Jetzt, nachdem der Zusammenbruch der Brüning-Front da ist, ruft der Reichskanzler nach Otto Braun als den Retter.

Die Sozialdemokratie hat zweifellos in der Vergangenheit bewiesen, daß sie die Interessen des Volksganzen, womit die Interessen der breiten Massen der Arbeiterschaft am stärksten verknüpft sind, über die Parteiinteressen stellt. Aber wie die Dinge heute liegen, kann man wahrhaftig von der Sozialdemokratie nicht erwarten, daß sie sich in den Porzellanladen setzt, in welchem von dem derzeitigen Geschäftsinhaber ungefähr alle Töpfe zertrümmert worden sind. **Zunächst muß die Sozialdemokratie erst einmal wissen, wie es mit der Sanierung der Arbeitslosenversicherung, der Wiederherstellung der Krankenversicherung und der Aussicht über die zukünftige soziale Gestaltung der Republik beschaffen sein wird.** Erst dann läßt sich über weitere Möglichkeiten reden. Wir fürchten aber, daß bis zu dieser Erkenntnis auf der Seite der zur Koalition mit der Sozialdemokratie bereiten bürgerlichen Parteien noch ein weiter Weg ist.

Für das deutsche Volk ist der letzte Sonntag ein schwarzer Tag gewesen. Trotz Mandatsverlust aber ist die Position der Sozialdemokratie gestärkt aus dem Kampfe hervorgegangen. Sie wird das tun, was das Interesse der deutschen Arbeitnehmerschaft, welches stets mit dem des Volksganzen identisch ist, gebietet.

Gebot der Stunde.

Das Ausland und die Reichstagswahlen.

Die öffentliche Meinung der ganzen Welt hat unter dem Eindruck des deutschen Wahlausfalles einen schweren Stoß erlitten.

Eine Verdreifachung der nationalsozialistischen Mandate war allgemein erwartet; eine Verneunfachung hätte niemand vorausgesagt, am allermeinigsten Herr Hitler selbst. Und da die Hakenkreuzler sich offen zum „Befreiungskrieg" bekennen, da einer der Hauptpunkte ihres Programms die Zerreißung des Versailler Vertrages und des Young-Planes ist, sehen Millionen von Menschen das Gespenst eines neuen Völkermordens in greifbare Nähe gerückt. Auch Hugenberg hat mit einem ähnlichen Programm immerhin fast 2½ Millionen Stimmen und 41 Mandate gerettet. Dazu kommt noch, daß die Kommunisten versucht haben, den Faschissen an nationalistischen Verheißungen den Rang abzulaufen. Das würde demnach bedeuten, daß mindestens 225 Abgeordnete des neuen Reichstages sich zu irgendeiner Form des „Befreiungskrieges" bekennen. Ja, wenn man sogar in Rechnung stellt, daß die Gruppen um Schiele, Treviranus und Mumm, sowie die Wirtschaftspartei, im letzten Reichstag gegen das Haager Abkommen gestimmt hatten, so käme man zu dem Ergebnis, daß im neuen Reichstag rund 300 Abgeordnete, als eine klare Mehrheit, gegen den Young-Plan vorhanden sein würde. Kein Wunder, daß das Ausland mit der größten Sorge auf Deutschland blickt, daß die Kreditfähigkeit Deutschlands in der Welt einen schweren Stoß erlitten hat und daß die französischen und polnischen Nationalisten triumphierend das Fiasko der Verständigungspolitik verkünden. Vor allem ist Briands Stellung schwer erschüttert, dem man die vorzeitige Preisgabe des Rheinlandes vorwirft.

In Wirklichkeit liegen die Dinge bei weitem nicht so schlimm. Selbst der neue Messias des hundertprozentigen Nationalismus könnte im gegebenen Falle nichts anderes, als „Erfüllungspolitik" im bisherigen Sinne zu treiben. Genau so wie das Mitglied des Hauptausschusses für das Volksbegehren, Herr Schiele, sich vierzehn Tage nach der Verabschiedung des Haager Abkommens „auf den Boden der Tatsachen" stellte und in der Regierung Brüning an der Ausführung des Young-Planes zusammen mit den anderen Neinsagern Treviranus und Bredt artig mitgewirkt hat. Dasselbe gilt für die Kommunisten: ebenso wie Sowjet-Rußland nach der feierlichen Erklärung, daß der Bolschewismus die zaristischen Auslandsschulden nicht anerkenne, seit Jahren mit England, Frankreich und Amerika über die Regelung dieser Schulden verhandelt, um dringend benötigte Kredite zu erlangen, so würden auch die Machthaber eines Sowjet-Deutschland nichts eiliger haben, als sich mit den Verpflichtungen ihrer Vorgänger abzufinden. Denn das industrielle Deutschland wäre noch viel mehr als das agrarische Rußland auf ausländisches Kapital angewiesen. Um nicht die deutsche Arbeitslosenzahl auf zehn oder fünfzehn Millionen anwachsen zu lassen, müßten Hitler oder Thälmann die deutschen Werke und Bodenschätze an das Weltkapital verschachern, genau so wie es Mussolini und Stalin seit Jahren fortgesetzt tun, um ihre Macht zu behaupten. Wir glauben deshalb, daß mehrere Monate „drittes Reich", dann einige Wochen „Sowjet-Deutschland" und darauf Neuwahlen, **Deutschland wahrscheinlich schon in absehbarer Zeit wieder ein vernünftiges Parlament bringen würden.** Aber kann man es auf die Verrücktheiten der Kommu-Nazi ankommen lassen, oder ist es nicht vielmehr unerläßlich, die Welt davon zu überzeugen, daß die Kräfte der Vernunft auch nach diesem Wahlausfall die stärkeren geblieben sind und daß an dem bisherigen Kurs der Außenpolitik nichts geändert wird?

Es war eine politische Torheit ersten Ranges, daß die Kreise um Brüning, Scholz, Treviranus und Schiele eine Politik getrieben haben, aus der sie nach kürzester Zeit keinen anderen Ausweg sahen, als Neuwahlen auf dem bisherigen Höhepunkt einer Wirtschaftskrise von unerhörtem Ausmaße auszuschreiben. Aber es wäre eine ebenso große Torheit, wenn nun das Ausland aus diesen Konjunktur-Wahlen irgendwelche voreiligen Schlüsse ziehen wollte, etwa, daß man Deutschland gegenüber eine Politik der starken Hand, der Unnachgiebigkeit, der Schikanen und der neuen Rüstungen betreiben müsse. Das wäre das Verkehrteste, was in dieser Situation überhaupt getan werden könnte. Denn eine solche Haltung würde nicht nur die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands und der Welt hinaus zögern, sie würde auch den unvermeidlichen Zusammenbruch des Rechts- und Linksradikalismus aufhalten.

Eine wirklich weitsichtige Politik der fremden Mächte würde umgekehrt darin bestehen, alle Kraft daran zu setzen, Deutschland zu helfen, seine Wirtschaftskrise bald zu überwinden. Denn eine der Hauptursachen der Wählerinflation liegt in der schweren Enttäuschung, die die wirtschaftliche Entwicklung seit der Verabschiedung des Young-Planes bei den breiten Massen verursacht hat: anstatt der versprochenen und erwarteten Entlastung und Ankurbelung der Wirtschaft ist eine unerhörte Verschlechterung eingetreten; und die verzweifelten Millionen, politisch und wirtschaftlich ungeschult, führen nun ihr Elend auf die Reparationslasten zurück, während es sich in Wirklichkeit um weltumspannende Krisenerscheinungen handelt, die siegreiche Gläubigerländer wie England und Amerika kaum weniger hart treffen als das tributpflichtige Deutschland.

Darüber hinaus müssen die Regierungen der früheren alliierten Länder aus dem 14. September die Lehre ziehen, daß, je weiter wir uns von den Kriegsjahren entfernen und je mehr jüngere

Vorspiel.

Der Ueberwachungs-Ausschuß des Reichstags

nahm am Mittwoch mit 14 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Verordnung der Reichsregierung an, durch die die Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben werden soll. Ein sozialdemokratischer Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, da die Erledigung nicht so dringlich sei, wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein sozialdemokratischer Antrag verworfen, der die Beseitigung der Kapitalertragssteuer beschränkt wissen wollte für nach dem 1. Juli 1930 neu aufzugebende festverzinsliche Wertpapiere.

Die Kommunisten verlangten im Verlauf der Sitzung, die Reichsregierung zum Rücktritt aufzufordern und die Notverordnung aufzuheben. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die Beratung entsprechender Anträge ab, da der Ueberwachungsausschuß dafür nicht zuständig ist.

Eine andere Forderung der Kommunisten ist die, den Reichstag in den nächsten 8 Tagen einzuberufen. Dieses Verlangen trägt, wie fast alle kommunistischen Forderungen den Stempel der Demagogie an der Stirn. Es steht heute amtlich nicht einmal fest, wer gewählt ist und es wird ebensowenig in 8 Tagen endgültig feststehen, wer in den neuen Reichstag einzieht. Das Feststellungsverfahren gestaltet sich diesmal außerordentlich schwierig, weil insbesondere die Nationalsozialisten und Kommunisten in zahlreichen Wahlkreisen die gleichen Spitzenkandidaten aufgestellt hatten. Da jeder Kandidat aber nur einmal gewählt werden kann, muß bei den nachfolgenden Kandidaten jeweils Rückfrage gehalten werden, ob sie die durch den Verzicht ihres Spitzenkandidaten zu ihren Gunsten ausgefallene Wahl annehmen oder nicht. Diese Rückfragen, hauptsächlich notwendig geworden durch die Kandidatenaufstellung der Nazis und Kommunisten, erfordern viel Zeit und Arbeit. Es ist also nichts als Demagogie, wenn ausgerechnet die Kommunisten heute die Einberufung des Reichstages innerhalb 8 Tagen fordern, obwohl gerade sie dazu beigetragen haben, daß eine derartige Einberufung völlig ausgeschlossen ist.

Kommunisten im Stadtparlament

Berlin, 18. September. (EF.) In der Berlin-Lichtenberger Bezirksversammlung kam es am Mittwoch zu heftigen Auftritten. Die Beratungen, die um 18 Uhr begannen und etwa zwei Stunden in vollkommener Ruhe durchgeführt wurden, führten gegen 20 Uhr zu unerhörten kommunistischen Radauszenen. Als ein Stadtrat zu einer Reihe kommunistischer Agitationsanträge eine Erklärung abgab, ruft ihm ein kommunistischer Bezirksverordneter zu: „Herr Stadtrat, Sie lügen schon wieder!" Die Sitzung wurde nach einem kurzen heftigen Wortwechsel sofort unterbrochen. In der Pause beschloß der Aeltestenrat, daß der Kommunist seine Aeußerung zurücknehmen solle, andernfalls sei er von der Sitzung auszuschließen. Der kommunistische Rüpel dachte jedoch in der neuen Sitzung garnicht daran, sich zu entschuldigen, folgte aber auch der Aufforderung des Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht. Schließlich wurde Polizei in den Sitzungssaal gerufen. Als sie erschien, brüllten die Kommunisten wie besessen und griffen die Beamten an, sodaß es zu einer heftigen Rauferei kam. Einem kommunistischen Stadtverordneten wurde der Rock völlig zerrissen und dem Fraktionsvorsitzenden der Kommunisten der Kragen abgerissen. Es bedurfte großer Anstrengung der Polizei, ehe der kommunistische Rüpel aus dem Saale geschafft werden konnte. Als es schließlich so weit war, sangen die Kommunisten die Internationale (!). Unterdessen wurde die Sitzung unter großem Tumult geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0001

Jahrgänge staatsbürgerliche Rechte erlangen, es desto dringender sein wird, dem deutschen Volke das Bewußtsein wirklicher Gleichberechtigung zu verschaffen. Deshalb muß das Versprechen der allgemeinen Abrüstung endlich eingelöst werden. Wer aus dem 14. September die umgekehrte Lehre zieht, daß nun erst recht Deutschland allein minderen Rechtes auf diesem Gebiete bleiben soll, der trägt dazu bei, den deutschen Nationalsozialismus oder Nationalkommunismus großzuziehen. Der Pariser „Temps" schloß seine Betrachtungen zum Wahlausfall mit der doppelten Mahnung: „Deutschland kann sich keinen weiteren Fehler mehr leisten, und auch Europa nicht." Ganz unsere Meinung. Nur, daß gerade das, was die Nationalisten drüben für klug halten, die Politik des Mißtrauens und des Wettrüstens, das Verhängnisvollste wäre, während die von ihnen als töricht verschriebene Politik der Mäßigung und des Entgegenkommens das Gebot der Stunde ist.

*

Vernünftige Worte Herriots.

Paris, 18. Sept. (EF). In einem kritischen Artikel zum Ausfall der Reichstagswahlen in der „Ere Nouvelle" gibt Herriot der Hoffnung Ausdruck, daß die republikanischen Parteien in Deutschland sich über alles Trennende hinweg in der großen Koalition zur Verteidigung der Weimarer Verfassung zusammenschließen würden. Nur dann könne Frankreich, so erklärt er, dem deutschen Volke helfen, den Frieden, sein Recht auf Arbeit und Wohlstand geltend zu machen. Wenn aber wirklich der imperialistische Bolschewismus der Hitlerleute an die Macht kommen sollte, dann habe Frankreich keinen Grund weder zur Beunruhigung noch zur Reue über seine bisherige Versöhnungspolitik. Frankreich sei nicht aus Furcht pazifistisch, sondern aus Ueberzeugung u. Ueberlegung. Die Hitlergarden würden, falls sie wirklich das Heft in die Hand bekommen sollten, schnell erfahren, daß Frankreich gegenüber ihren Drohungen friedliche Verteidigungsmittel genug besitzt, ohne gleich zu militärischen Schutzmaßnahmen schreiten zu müssen.

Pabst und Schober.

Der Putschist klagt.

Wien, 17. Sept. (Eig. Drahtb.) Der bekannte Putschist, Major Pabst, der sich zurzeit in Venedig aufhält, hat gegen die Wiener „Allgemeine Zeitung" Klage einreichen lassen, weil das Blatt ihn nach seiner Ausweisung als einen wegen Hochverrats verfolgten Ausländer bezeichnet hatte. Pabst beruft sich darauf, daß er sich in Oesterreich immer im Sinne der Staatserhaltung und zwar stets im Einvernehmen mit der Regierung betätigt habe. Bundeskanzler Schober habe wiederholt mit ihm verhandelt und ihn eingeladen, ihn immer aufzusuchen. Es sei sogar ein Verbindungsmann zwischen Schober und der Bundesführung der Heimwehr gestellt worden.

Pabst beruft sich zum Beweis seiner staatserhaltenden Tätigkeit auf das Zeugnis des Bundeskanzlers und der früheren Heimwehrführer Steidle und Pfriemer.

Zollerhöhungen in Kanada.

Montreal, 17. September. (Eig. Funkm.). Die konservative kanadische Regierung gab die sofortige provisorische Erhöhung der Zollraten für 130 Warengattungen zum Schutze der einheimischen Arbeit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bekannt. Gasolin und Farmtraktoren, die bisher zollfrei waren, stehen jetzt auf der Zollliste. Für Textilwaren sind neue Zölle in Aussicht genommen. Besonders bemerkenswert sind die übrigen betroffenen Warengattungen wie Schuhe, Metallwaren, Maschinen und Lebensmittel. Für die Wintersession des Dominionparlaments ist eine vollständige Revision der kanadischen Zollsätze vorgesehen.

Die Zollerhöhungen werden in Washington unruhig aufgenommen, da man durch sie einen Zollkrieg und die Verschlechterung des amerikanisch-kanadischen Handels befürchtet. Kanada ist gegenwärtig der beste Kunde Amerikas.

Zollerhöhung gegen Arbeitslosigkeit war die Wahlparole der kanadischen Konservativen, mit der sie bei den jüngsten Parlamentswahlen die Mehrheit gewannen und damit zur Regierung gelangten. Gestützt auf diese parlamentarische Mehrheit hat sich die neue Regierung beeilt, ihr Wahlversprechen in die Tat umzusetzen.

Mit 116 gegen 62 Stimmen genehmigte das kanadische Abgeordnetenhaus am Mittwoch den neuen Zolltarif, der einen bisher unbekannten Zoll-Rekord aufstellt. Für 134 von 150 Artikeln ist der Einfuhrzoll in der beispiellosesten Weise erhöht worden. Hiervon werden die wichtigsten industriellen und agrarischen Produkte betroffen. U. a. wird der Zoll für alle aus den Vereinigten Staaten kommende Agrarprodukte sowie Vieh von 10 auf 25 Prozent, für Eisen und Stahl von 2 auf 4½ Dollar pro Tonne, für landwirtschaftliche Maschinen aus USA um 300—400 Prozent erhöht. Die Zollerhöhung ist die Antwort Kanadas auf die amerikanische Zollerhöhung. Das neue kanadische Gesetz verteuert jedoch in ähnlicher Höhe die Einfuhr aus allen anderen Ländern sowie auch aus England, dem lediglich einige kleinere Erleichterungen für Textilwaren zugestanden worden sind.

Der neue Zolltarif ist nicht nur ein schwerer Schlag für alle exportierenden Länder, sondern vor allem auch für die Imperium-Zollidee der englischen Konservativen. Ihre Absicht ist es, das gesamte britische Reich in einer Zolleinheit zu verschmelzen; erhöhte Zölle nach außen, Zollfreiheit im Innern. Wenn sich jetzt Kanada derartig gegen die englische Einfuhr absperrt, so zeigt dies, wie undurchführbar die Zollidee der Konservativen und wie entgegengesetzt die Wirtschaftsentwicklung der britischen Ueberseeländer ist.

Politischer Prozeß in Oesterreich.

Wien, 17. Sept. (Eig. Drahtb.) Am Mittwoch begann vor einem Wiener Gericht ein auf mehrere Tage berechneter Beleidigungsprozeß des Direktors der Bundesbahnen Dr. Strafella gegen den verantwortlichen Redakteur der „Wiener Arbeiter-Zeitung". Dem Prozeß liegt ein Artikel der „Wiener Arbeiter-Zeitung" zugrunde, in dem Strafella vorgeworfen wird, daß er die Bundesbahnen als Melkkuh für die Christlichsozialen und für den Kriegsfonds der Heimwehren benutzen wolle. Es wird in dem Artikel insbesondere auf zwei Geheimfonds der Bundesbahnen hingewiesen. Außerdem wird Strafella vorgeworfen, daß er dunkle Häuserspekulationen betrieben und unrichtige Steuererklärungen über sein Einkommen abgegeben habe.

Die Vertreter des Angeklagten haben einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angeboten.

Keine Abfindung — in Afghanistan.

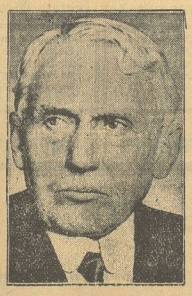
Aman Ullahs Güter beschlagnahmt.

Konstantinopel, 18. Sept. (Telunion). Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die Nationalversammlung beschlossen, sämtliche Güter des ehemaligen Königs Aman Ullah zu beschlagnahmen und als Staatseigentum zu erklären. Weiter wurde das Gesuch Aman Ullahs, ihm eine Pension zu gewähren, abgelehnt.

Wahlen in Genf.

Der neue Präsident des Haager Gerichtshofes.

Genf, 17. September. (Eig. Drahtb.) Die Wahl des Ersatzmannes für den an Internationalen Ständigen Gerichtshof im Haag zurückgetretenden Amerikaner Charles Evans Hughes durch die Vollversammlung des Völkerbundes fiel mit 33 von 47 abgegebenen gültigen Stimmen auf



Frank Kellogg.

den Vater des bekannten Kellogg-Paktes. Das Mandat von Kellogg ist bis zum 31. Dezember 1930 befristet. Die endgültige Wahl der 15 ständigen Richter für den Internationalen Gerichtshof erfolgt in einer späteren Vollversammlung.

Die Europa-Entschließung angenommen.

Genf, 17. September. (Eig. Drahtb.) Die Völkerbundsversammlung hat am Mittwoch einstimmig und ohne jede Aussprache den Antrag sämtlicher europäischer Mächte auf sofortige Einsetzung eines aus Regierungsvertretern sämtlicher europäischer Staaten bestehenden Sonderausschusses zur weiteren Behandlung der Paneuropafrage angenommen. Die Entschließung lautet in ihrem entscheidenden Teil:

„Die Versammlung fordert die europäischen Mitgliedsstaaten auf, in Verbindung mit dem Sekretariat die Untersuchung gleichsam als Ausschuß des Völkerbundes weiter zu verfolgen und erinnert sie daran, daß sie in dem Maße wie eine solche Zusammenarbeit ihnen nützlich erscheint, die Möglichkeit haben, diese Untersuchung in Verbindung mit den nichteuropäischen Mitgliedern sowie den Regierungen, die nicht Völkerbundsmitglieder sind, weiter zu verfolgen. Die ersten Ergebnisse sollen sobald als möglich in Form von konkreten Vorschlägen zusammengefaßt werden in einem Bericht, der in geeigneter Weise aufgestellt werden soll, um der nächsten Versammlung unterbreitet zu werden."

Aus diesem Wortlaut der Entschließung geht hervor, daß Sowjetrußland zur Mitarbeit eingeladen werden kann. Eine entsprechende Aufforgerung dürfte schon demnächst erfolgen.

Die Vollversammlung vertagte sich dann auf mehrere Tage, um den Kommissionen Gelegenheit zur Arbeit zu geben.

Neue Ratsmitglieder.

China scheidet aus.

Genf, 17. September. (Eig. Drahtb.) Die Vollversammlung des Völkerbundes wählte am Mittwoch Guatemala mit 38 und Irland mit 36 von 52 abgegebenen Stimmen zu nichtständigen Mitgliedern des Rates. Die von dem chinesischen Vertreter für China beantragte Wiederwählbarkeit wurde abgelehnt.

Die Abrüstungsfrage.

Genf, 17. September. (Eig. Drahtb.) Naturgemäß beanspruchte die Abrüstungskommission die größte Aufmerksamkeit. Sie begann am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz von Politis-Griechenland mit der Beratung des im Vorjahre ausgearbeiteten Konventionsentwurfes über die finanzielle Unterstützung des Angegriffenen im Kriegsfalle. Artikel eins, der die Bestimmung des Unterstützungsfalles enthält, führte in Anbetracht eines finnischen Abänderungsvorschlages zu einer längeren Aussprache. Zahlreiche Regierungsvertreter erinnerten an die lange Arbeit bis zur Vollendung des Kompromiß-Wortlauts im Konventionsentwurf und forderten endlich die Verabschiedung im Verlauf der jetzigen Tagung. Auf Vorschlag Lord Cecils wurde die Aussprache schließlich um einen Tag verschoben, um allen Delegationen Gelegenheit zur Einreichung von Abänderungsvorschlägen zu geben, die eine rasche summarische Erledigung finden sollen.

Eine Frau im Völkerbunds-Präsidium.

Gräfin Apponyi,

die Gattin Graf Albert Apponyis, wurde zur Präsidentin des Völkerbundskomitees für soziale Fragen gewählt. Sie ist die erste Frau, die in das Präsidium des Völkerbundes eintritt.

Weiterer Abbau des Mieterschutzes.

Ein Schlag gegen die Hausmeister, Heizer und Hausreiniger.

Der preußische Wohlfahrtsminister hat durch eine Verordnung vom 10. September dieses Jahres den **Mieterschutz für Wohnungen der Portiers, Heizer und Hausreinigerinnen aufgehoben** und zwar mit Wirkung ab 1. April 1931. Diese, zweifellos auf Drängen der Hausbesitzer, erlassene Verordnung, ist eine so ungeheuerliche Maßnahme, daß für sie kein Wort der Entrüstung scharf genug sein kann. Sie gibt den Hausbesitzern freie Hand, jeden „mißliebigen" Portier am 1. April nächsten Jahres einfach auf die Straße setzen zu können.

Mißliebig sind in den Augen der Hausbesitzer bekanntlich alle die Portiers, die darauf bestehen, nach dem Tarifvertrag entlohnt zu werden, eine tariflich begrenzte Arbeitszeit zu haben usw. Bei der großen Wohnungsnot, die schließlich auch dem preußischen Wohlfahrtsministerium nicht unbekannt sein dürfte, wird die Auswirkung dieser Verordnung bestimmt die sein, daß am 1. April nächsten Jahres Tausende von Portiers, Heizern u. Hausreinigerinnen auf die Straße fliegen und ohne Obdach sein werden. Neue Arbeitskräfte hoffen die Herren Hausbesitzer in der jetzigen Zeit der Massenarbeitslosigkeit über genug zu bekommen.

Die täglichen Verhandlungen vor den Arbeitsgerichten liefern Dutzende von Beispielen dafür, welche schäbigen Mittel die Hauspaschas anzuwenden verstehen, um Portiers und Hausreinigerinnen loszuwerden, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollen. Die zuständige Berufsvertretung der Portiers und Hausreinigerinnen, der Gesamtverband, muß jedenfalls umgehend alle Schritte unternehmen, um diese ungeheuerliche Verordnung schnellstens wieder zu Fall zu bringen.

Ausführungsbestimmungen zur Negersteuer.

Das preußische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung Ausführungsbestimmungen für die von der Reichsregierung verordnete Gemeinde-Getränke- und Bürgersteuer beschlossen. Die Bestimmungen werden zunächst dem preußischen Staatsrat zugehen, der sich am 30. Sept. damit befassen wird.

Die Reste der Andree-Expedition.

Tromsö, 17. Sept. (Eig. Drahtb.) Es sind hier neuerdings starke Zweifel aufgetaucht, ob die von der „Isbjoern" aufgefundenen Beinreste tatsächlich, wie bisher angenommen wurde, von dem dritten Teilnehmer der Andree-Expedition Knut Fraenkel stammen. Ein Teil des Skeletts stellt wahrscheinlich den bisher fehlenden Oberkörper Andrees dar. In Anbetracht der Zweifel wurde Andrees Sarg am Mittwoch-Vormittag von der Tromsöer Domkirche wieder in das Küstenhospital überführt und geöffnet. Ein offizielles Kommunique über die Untersuchung ist für Donnerstag zu erwarten.

2 139 571 Arbeitslose in England.

London, 17. Sept. Eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit, die schwerste seit vielen Monaten, zeigt der Bericht des Arbeitsministeriums für die Berichtswoche, die am 8. Sept. endete. Danach hatte England an diesem Tage insgesamt 2 139 571 Arbeitslose aufzuweisen. Dies ist eine Zunahme von 79 127 gegenüber der Berichtswoche, die am 1. September endete und ein Anwachsen um 989 879, verglichen mit derselben Woche des Jahres 1929.

Militarismus in der Schweiz

Bern, 17. Sept. (Eig. Drahtb.) Offiziös wird mitgeteilt, daß mit einer Erhöhung des schweizerischen Militärbudgets auf 100 Millionen Franken zu rechnen sei. Gegenwärtig erreicht das Budget eine Höhe von nicht ganz 90 Millionen. Die Erhöhung soll für die Anschaffung von Material, darunter besonders Gasmasken, Verwendung finden.

Treviranus versorgt. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, siedelt mit dem Tage der Auflösung seines Ministeriums, dem 30. Sept., als Minister ohne Portefeuille in die Reichskanzlei über, wo er in erster Linie als Reichskommissar für die Osthilfe tätig sein soll.

Zusammentritt am 13. Oktober. Der neue Reichstag wird, wie jetzt feststeht, am 13. Oktober zum ersten Male zusammentreten. Dieser Termin ist in einer Besprechung zwischen dem Reichstagspräsidenten und dem Reichskanzler vereinbart worden.

Aus aller Welt.

Zum Tode verurteilt.

Zwickau, 18. September. (EF.). Das Zwickauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Bauarbeiter Willi Leischker wegen Mordes zum Tode und wegen versuchter Notzucht zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

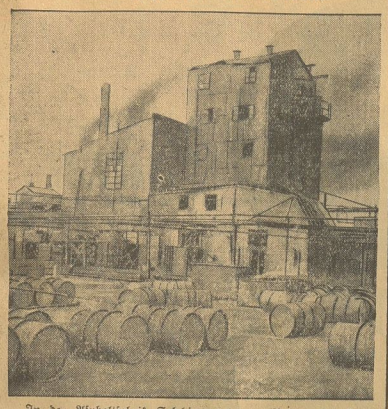
Im April d. Js. wurde die Leipziger Studentin Charlotte Müller, die einen Ausflug in das Erzgebirge gemacht hatte, vermißt. Nach wochenlangem Absuchen der Wälder durch Polizeikommandos wurde die Frau als das Opfer eines Mörders aufgefunden. Durch anonyme Briefe machte sich der Täter verdächtig. Er legte schließlich ein Geständnis ab, daß er die Studentin im Walde getroffen und sie ihn um eine Auskunft gebeten habe. Dabei sei er auf den Gedanken gekommen, das Mädchen zu vergewaltigen. Da sie Widerstand leistete, habe er sie überwältigt und ihr einen Knebel in den Mund gesteckt. Die Anklage wegen schweren Totschlags ließ der Staatsanwalt im Verlauf der Verhandlung fallen, da sich der Täter wegen des Knebels in Widersprüche verwickelte, aus denen die Staatsanwaltschaft den Schluß zog, Leischker habe Mordabsichten gehabt. Der Staatsanwalt erhob daher Anklage wegen Mordes, dem das Schwurgericht stattgab.

Ein Londoner Abenteurer verurteilt. Einer der größten Betrüger und Abenteurer der modernen Zeit, Dennis Corrigan, wurde am Mittwoch in London zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung ergab, daß Corrigan in seiner phantastischen Laufbahn, die ihn in zahlreiche Länder brachte, seine Gläubiger um 100 000 Pfund Sterling betrogen hat, die er für Geschäftsgründungen seinen gutgläubigen Opfern entlockt hatte.

Hofbefehl gegen Al Capone. Richter Lyle in Chikago hat gegen den berüchtigten Bandenführer Al Capone, der zu den reichsten Männern Chikagos gehört, sowie gegen dessen Bruder Ralph und gegen weitere 24 Komplizen der beiden, Hofbefehl erlassen. Richter Lyle will, wie er sagt, endlich mit den „Volksfeinden" aufräumen und das Banditenunwesen ohne alle Rücksicht auf irgendwelche politischen und finanziellen Hintermänner bekämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0002

Bombenexplosion bei Berlin.



In der Asphaltfabrik Schliemann in Rudow bei Berlin brach ein Feuer aus, durch das ein mit 10 000 Litern Rohbenzol gefüllter Doppeltank zur Explosion gebracht wurde. Das Dach der Fabrik flog mit gewaltigem Getöse in die Luft. Ein Teil der Fabrik ist abgebrannt, ein Arbeiter wurde durch Brandwunden schwer verletzt. Die Feuerwehr war mit fünf Löschzügen vier Stunden lang bei der Arbeit.

Versuchte Witwenverbrennung in Indien.

Aus dem Patna-Distrikt in den indischen Zentralprovinzen wird über einen neuen Versuch berichtet, die alte Sitte der Witwenverbrennung wieder einzuführen. In den verflossenen zwei Jahren ist dies der zweite Fall, der klar beweist, daß der grausame religiöse Brauch, den die Engländer schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auszurotten versuchten, immer noch nicht ausgestorben ist.

In dem jüngsten Falle hatte die andauernde Krankheit des Mannes der Inderin schon seit mehreren Jahren tiefen Schmerz und Kummer bereitet. Als der Mann dann starb, beschloß die Witwe, ihm in den Verbrennungstod zu folgen. Als der Holzstoß errichtet und die Leiche des Inders auf ihn gebettet worden war, bestieg ihn auch die Witwe und legte sich in ihr Schicksal ergeben nieder. Dann wurde der Holzstoß in Brand gesteckt.

Inzwischen war indessen die Polizei benachrichtigt worden. Sie erschien mit starken Kräften auf dem Schauplatz der Bestattungsfeier und konnte die Witwe noch vor dem Flammentode retten, wenn sie auch schon schwere Brandwunden davongetragen hatte. aus der Menge wurden einige Inder, die die Polizei an dem Rettungswerk verhindern wollten, verhaftet. Sie sollen zusammen mit der Witwe vor Gericht gestellt und wegen Gesetzesübertretung bestraft werden, sobald die Inderin von ihren Brandwunden wiederhergestellt ist.

In dem vorhergehenden Falle vor zwei Jahren wurde die Witwe auch noch lebend dem Feuer entrissen. Die Verwundungen waren aber so schwer, daß sie kurz darauf starb. Ihr Körper wurde in dem nach indischem Glauben heiligen Ganges geworfen. Viele Tausende wohnten dem Vorgang bei und kämpften um ein Stückchen der verbrannten Kleidung, das sie dann wie ein Heiligtum aufbewahrten. Während diese Witwe sterbend in ihrer Wohnung lag, war das Haus das Ziel großer Pilgerscharen, die dem Akte höchster indischer Frömmigkeit und Gattenliebe ihren Tribut zollen wollten. Demgegenüber machte es keinen großen Eindruck, daß mehrere Personen, die die Selbstaufopferung der Witwe nicht verhindert hatten, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Die Beulenpest in China. Aus Schanghai wird über Paris gemeldet, daß in der Nordmandschurei die Beulenpest ausgebrochen ist und sich außerordentlich schnell verbreitet. Es sollen bereits mehrere Hundert Todesopfer zu verzeichnen sein.

30 000 Mark unterschlagen. Nach Unterschlagung von 30 000 ℳ wurde der 31 Jahre alte Karl Schmidt aus Berlin-Tegel, Geschäftsführer einer großen Vermögensverwaltung G. m. b. H. flüchtig. Die Unterschlagung kam bei einer plötzlichen Revision ans Tageslicht. Spuren des Geflüchteten weisen nach Süddeutschland.

Flugzeugabsturz in der Lausitz. In der Nähe von Bademäusel (Lausitz) stürzte der Kottbuser Sportflieger Fritz Haack mit seiner Maschine „D 365" ab. Das Flugzeug verbrannte, der Flieger kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Friedensfeiern in Paris. Anläßlich der Eröffnung des Washingtoner Kongresses der ehemaligen alliierten Kriegsteilnehmer wird Freitag nacht um 2.30 Uhr am Grabe des unbekannten Soldaten unter dem Pariser Triumphbogen eine große Antikriegsfeier veranstaltet, bei der der Gouverneur von Paris, General Gouraud, die Hauptansprache halten wird. Die Verbreitung der Feier durch Rundfunk ist vorgesehen.

Ford in Baden-Baden. Ford ist von Nancy kommend im Auto in Baden-Baden eingetroffen und wird von dort aus voraussichtlich direkt nach Oberammergau fahren. Anschließend sind Besuche in Köln und Berlin geplant.

Blinde auf der Welt. Im Durchschnitt kommen auf 100 000 Erdbewohner 136 Blinde. Wenn man sich die einzelnen Länder ansieht, erhält man jedoch stark voneinander abweichende Bilder. So beträgt die Zahl der Blinden auf je 100 000 Einwohner in Aegypten 1325, in Zypern 730, in China 500 und in Rußland 200. In Belgien zählt man auf 100 000 Einwohner nur 44 Blinde, in Deutschland 61, in den Vereinigten Staaten 62, in Frankreich 71 und in England 73.

Allerhand-Weltmeister. Was uns bisher gefehlt hat, verzeichnet der Chronist beglückt: ein Dirigent namens Roman Beguslawski hat in Fouras bei Rochefort (Frankreich) vor einem Kontrollausschuß elf Stunden lang ununterbrochen Saxophon geblasen und sich damit zum Weltmeister dieses Erwerbszweigs aufgespielt. Ein noch wesentlich verrückterer Rekord wurde gleichfalls in Frankreich erzielt; ein sich hinter einem Pseudonym verbergender Schriftsteller schrieb einen mehrere 100 Seiten langen Roman, ohne ein einziges Mal den Buchstaben „A" zu benutzen, also jenen Buchstaben, der in der französischen Sprache am häufigsten vorkommt.

Riesenbeute amerikanischer Bankräuber. Die Raubüberfälle auf Provinzbanken häufen sich in den letzten Wochen. In Lincoln (Nebraska) drangen vier Räuber am hellen Tage in die Kasse der Nationalbank ein und raubten 50 000 Dollar bares Geld und Wertpapiere im Betrage von einer Million Dollar.

„Deutsches Torballspiel", ein neuer Sport

Oben links: Ein Moment aus dem Spiel. Der Schlagmann soll abgeschlagen werden. Unten: Der Verteidiger mit der Schlagkeule. Rechts: Der Ballmann beim Wurf auf das Hauptor.

Ein neues Sportspiel, das eine vielseitige Ausbildung des Körpers ermöglicht, wurde von der Berliner Polizeischule für Leibesübungen vorgeführt. Zwei Mannschaften von je 11 Mann verteilen sich auf den Feldern. Es wird versucht, von einem der sechs Innentore den Ball ins Haupttor zu schleudern, das ein Verteidiger mit der Schlagkeule schützt. Kann er den Ball zurückschlagen, so läuft er auf ein Innentor zu, um Punkte zu erringen, bis ihn ein Gegner mit dem Ball in der Hand abzuschlagen vermag.

Schweres Sprengunglück. In Palencia (Spanien) erfolgte bei einer Sprengung ein Erdrutsch. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs Arbeiter schwer verletzt.

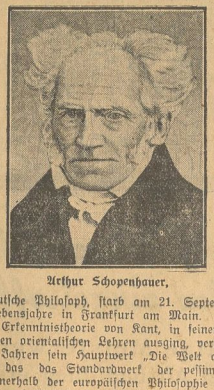
Der Amtsschimmel. Ein Leser berichtet der „Frankf. Ztg." folgende hübsche Geschichte, die, wenn sie nicht wahr sein sollte, gut erfunden ist. Ein gewissenhafter Obersekretär, der bei einer Wahlkartothek beschäftigt war, erhielt die Beschwerde eines Herrn, dessen Name sich nicht in der Wahlliste vorgefunden hatte. Der Brief war wegen dringender Arbeiten liegen geblieben, der Wähler hatte schließlich die Geduld verloren, er war gestorben. Unser Beamter las die Todesanzeige und hätte mit der glatten Erledigung des Reklamationsfalles durch die allerhöchste vorgesetzte Behörde zufrieden sein können. Aber da bestand die strenge Amtsvorschrift, ein eingelangtes Schreiben dürfe unter keinen Umständen unbeantwortet weggelegt werden. Der Beamte starrte nachdenklich in die Schreibmaschine, dann tippte er seine Antwort: „Der Aufforderung zur Eintragung Ihres Namens in die Wählerliste kann nicht stattgegeben werden, da Sie, wie hieramts bekannt wurde, in der Zwischenzeit verstorben sind." Die trauernden Hinterbliebenen lasen den amtlichen Bescheid und schüttelten die Köpfe, der Obersekretär aber konnte die Sache ordnungsmäßig zu den erledigten Akten legen. Er wartete nicht einmal auf die nach den „ausgegebenen Richtlinien" wünschenswerte Empfangsanzeige.

Zum Selbstmord Margarethe Köppkes.

Margarethe Köppke,

die bekannte Schauspielerin, hat sich, wie schon mitgeteilt, in Wien mit Leuchtgas vergiftet. Marg. Köppker spielte auf ersten Wiener und Berliner Bühnen und hat zuletzt auch im Tonfilm gewirkt. Die Tat der hoffnungsvollen jungen Künstlerin hat in Bühnen- und Pressekreisen die größte Bestürzung hervorgerufen.

Schopenhauers 70. Todestag.



Arthur Schopenhauer,

der große deutsche Philosoph, starb am 21. September 1860 in seinem 72. Lebensjahre in Frankfurt am Main. Schopenhauer, der in seiner Erkenntnistheorie von Kant, in seinen Schlußfolgerungen von den orientalischen Lehren ausging, veröffentlichte bereits mit 31 Jahren sein Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung", das das Standardwerk der pessimistischen Weltanschauung innerhalb der europäischen Philosophie wurde. Durch seinen Einfluß auf Nietzsche hat Schopenhauer auch die „Lebensphilosophie" unserer Tage stark beeinflußt.

Orgelpfeifen gestohlen. In der Friedenskirche in Köln-Mülheim wurden nachts von Dieben 719 Orgelpfeifen von der Orgel abmontiert und mitgenommen. Die Pfeifen wiegen zweieinhalb Zentner und haben einen Wert von 2600 Mark.

Ein Kosakenoberst des Zaren begeht Selbstmord. Der ehemalige Oberst der Leibkosaken des Zaren, Chamin, hat Selbstmord begangen, indem er sich bei St. Michel im Departement Seine et Oise unter einen Personenzug warf. Der Oberst, der 44 Jahre alt war, hatte bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert und war vorübergehend in einem Sanatorium untergebracht worden.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Flugzeugunglück in Berlin.

Berlin, 18. Sept. (EF). Am Mittwoch abend ereignete sich unweit der Heerstraße ein schweres Flugzeug-Unglück. Ein Uebungsflugzeug des republikanischen „Sturmvogel" stürzte infolge eines Motordefekts ab. Der Pilot Eberhard konnte nur mit außerordentlich schweren Verletzungen geborgen werden. Das Flugzeug war gegen 18 Uhr in Staaken zum Rüffing nach Tempelhof gestartet. Schon nach wenigen Minuten muß der Führer offenbar einen Motorschaden gehabt haben, denn wie Spaziergänger am Ufer der Havelseen und im Grunewald beobachteten, kreiste das Flugzeug in großen Schleifen über das Waldgebiet und ging langsam nieder. Man schließt daraus, daß der Pilot einen möglichst günstigen Landungsplatz suchen wollte. An der Heerstraße, unweit der Stößenseebrücke ging dann der Apparat nieder. Das Schwanzende des Flugzeugs hat dabei vermutlich die Kronen der Bäume, die den freien Platz dicht umsäumen, berührt. Der Flieger stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Metern kopfüber in die Tiefe. Die Maschine wurde außerordentlich schwer beschädigt. Der Führer wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Er liegt außerordentlich schwer darnieder.

Immer weitere Arbeiter-Entlassungen.

Bochum, 18. September. (EF.) Die Gute Hoffnung-Hütte wird am 15. Oktober insgesamt 1215 Bergleute und Kokerei-Arbeiter entlassen. Mehrere Zechen der Firma werden stillgelegt.

Halsmann wird begnadigt.

Wien, 18. September. (EF.) Die österreichische Presse meldet, daß Halsmann, der wegen Ermordung seines Vaters zu 4 Jahren Kerkers verurteilt worden ist, in den nächsten Tagen von dem Bundespräsidenten begnadigt werden soll. Halsmann hat bereits einen großen Teil der Strafe verbüßt.

Japan ratifiziert das Flottenabkommen.

London, 18. September. (EF.) Eine Kommission des japanischen Staatsrates hat einmütig beschlossen, dem Staatsrat die Ratifikation des Londoner Flottenabkommens zu empfehlen.

Selbstmord des kanadischen Handelsvertreters in London.

London, 18. September. (Telunion). Der Leiter der Handelsabteilung der kanadischen Regierungsvertretung in London, Freeland, hat sich in seinem Hotel vergiftet. Man fand neben ihm eine halbleere Flasche Zyankali. Das amtliche Untersuchungsergebnis besagt, daß Freeland Trinker war und ernste Geldsorgen hatte.

Geheimschlüssel der englischen Völkerbundsabordnung gestohlen.

London, 18. September. (Telunion). Dem Privatsekretär Hendersons, Baker, sind nach einer Mitteilung an das englische auswärtige Amt aus Genf von einem Einbrecher die Geheimschlüssel gestohlen worden. Die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen für die Sicherung der Kästen, in denen die Geheimschriftstücke aufbewahrt werden, sind sofort getroffen worden.

Vier Tote bei einem Explosionsunglück.

Newyork, 18. September. (Telunion). Am Mittwoch ereignete sich im Bergwerk in Pottsville (Pensylvania) ein schweres Explosionsunglück, durch das vier Bergarbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

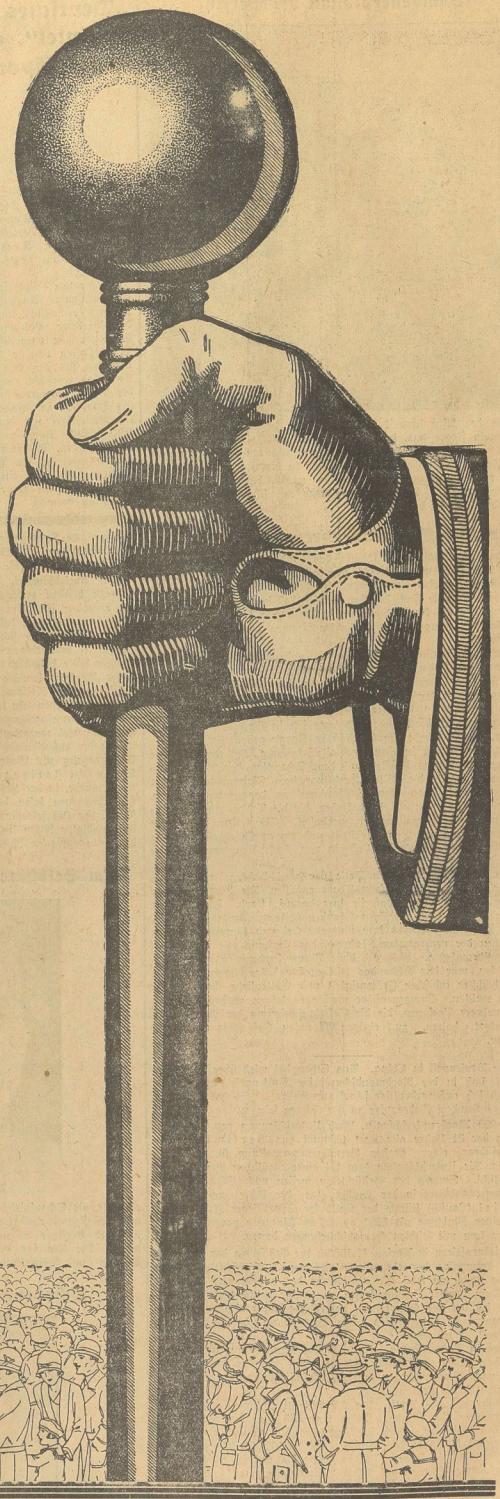
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0003

Halberstadt auf!

Reichenbach

eröffnet Freitag, 19. September, 3 Uhr nachmittags seinen Neubau

Hier ist etwas geschaffen, was unserer Vaterstadt würdig ist. — Das Haus, das zur Einkaufsstätte für Alle werden wird, müssen auch Sie bereits in den ersten Tagen besuchen. Die Leistungsfähigkeit unserer Firma, verstärkt durch den gewaltigsten deutschen Einkaufskonzern, steht in Ihrem Dienst.



Reichenbach ist größer
Reichenbach ist modern
Reichenbach ist noch leistungsfähiger.

Heute und stets soll Ihnen der Kauf in unserem Haus eine Freude sein. Das versprechen wir. In diesem Geiste

Herzlich willkommen

zu zwangloser Besichtigung!

Der mechanische Boy ist anläßlich der Eröffnung bei uns eingetroffen!

Wir sind überzeugt, daß dieses neuartige Meisterwerk der Mechanik sich rasch großer Beliebtheit bei Alt und Jung erfreuen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 219 — Donnerstag, den 18. September 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

18. September.

1848 Barrikadenkampf in Frankfurt a. M. — 1904 Sozialistischer Parteitag in Bremen. — 1910 Sozialistischer Parteitag in Magdeburg. — 1919 Münchener Geiselmordprozeß (sechs Todesurteile, 105 Jahre Zuchthaus). — 1921 Sozialistischer Parteitag in Görlitz. — 1926 Eröffnung der Hochschule für Arbeitersport in Leipzig.

Die Viehschlachtungen in Preußen.

Wie wir der Veröffentlichung des vom Preußischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz" entnehmen, sind im Freistaat Preußen im 2. Vierteljahr 1930 hauptsächlich für gewerbliche Zwecke geschlachtet worden: Ochsen und Bullen rund 121 000 gegenüber 137 000 im 2. Vierteljahr 1929, Kühe 234 000 (264 000), Jungrinder: 109 000 (121 000), Kälber: 649000 (671000), Rindvieh zusammen: 1 113 000 (1 175 000). Seit Mitte 1928 ist das erste Mal eine Vermehrung der Schweineschlachtungen festzustellen. Schweineschlachtungen im 2. Vierteljahr 1930 rund 2 595 000 gegenüber rund 2 544 000 im 2. Vierteljahr 1929. Zugenommen haben die Schlachtungszahlen der Schafe und Ziegen: Schafe rd. 253 000 im 2. Vierteljahr 1930 gegenüber 235 000 im 2. Vierteljahr 1929, Ziegen im 2. Vierteljahr 1930 rund 69 000, im 2. Vierteljahr 1929 rd. 61 000. Bei den Pferden sind die Schlachtungszahlen zurückgegangen. Sie betrugen im 2. Vierteljahr 1930 rund 21 000, im 2. Vierteljahr 1929 rund 24 000.

Die Zahl der Schlachtungen aller Tiergattungen zusammengenommen ist im 1. Halbjahr 1930 gegenüber dem 1. Halbjahr 1929 nicht unerheblich zurückgegangen. Der Rückgang der durch die Schlachtungen gewonnenen Fleisch- und Fettmengen bei den für die Volksernährung wichtigen Viehgattungen beziffert sich auf 20,56 Millionen Kilogramm.

Bei den Kühen Klasse B und bei den Kälbern Klasse C sind in den gleichen Monaten des 1. Halbjahres 1930 gegenüber dem 1. Halbjahr 1929 bei der Preisnotierung keine bedeutenden Unterschiede festzustellen.

Der durchschnittliche Marktpreis für Schweine der Klasse C ist im 1. Halbjahr 1929 ziemlich unverändert geblieben, im 1. Halbjahr 1930 hingegen ist er im Monat Juni gegenüber dem Monat Januar um über 25 v. H. gesunken.

Instandsetzung von Ofen und Herd.

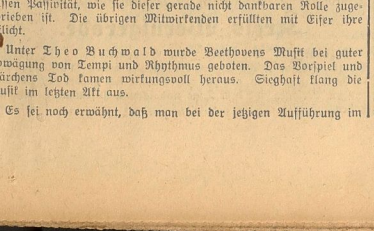
Im Herbst, wenn es kühler wird, erinnert man sich an Herd und Ofen. Sie werden wieder beachtet, man sucht wieder mit ihnen Freundschaft zu schließen. Häufig verlagen sie zunächst den Dienst, weil man ihnen nicht die nötige Pflege hat angedeihen lassen, als sie stellgesetzt wurden. Man hat vergessen, sie gründlich zu säubern, bzw. sie durch einen Fachmann nachsehen, reinigen und — wenn nötig — instand setzen zu lassen.

Ebenso wie jede Maschine bedürfen die häuslichen Feuerstätten richtiger Pflege und regelmäßiger Reinigung, schon aus Gründen der Feuersicherheit. — Ruß und Flugasche in den Zügen müssen entfernt werden, einmal, um Zugstörungen auszuschließen, des weiteren, um die Heiz- und Kochleistungen nicht zu beeinträchtigen, denn Ruß und Flugasche sind schlechte Wärmeleiter. Durch sie wird die Leistung von Ofen und Herd herabgesetzt und der Brennstoffverbrauch wesentlich erhöht.

Selbstverständlich ist, daß der Rost in Ordnung sein muß. Beschädigte Roste müssen erneuert werden, damit nicht zuviel Unverbranntes in den Aschenkasten fällt. Roste mit engen Spalten und dünnen Stäben sind vorzuziehen. Auch Beschädigungen an der Ausmauerung der Feuerung müssen ausgebessert werden.

Von ausschlaggebender Bedeutung für gutes und sparsames Arbeiten einer Feuerung ist der Kaminzug. Seine Nachprüfung kann jedermann selbst leicht vornehmen: Hält man eine Kerzen- oder Streichholzflamme vor die auf Spaltweite geöffnete Aschentür von Herd und Ofen und wird diese Flamme rechtwinklig nach innen gezogen, dann ist der Zug richtig. Findet nur eine geringe Ablenkung der Flamme statt, so ist der Zug zu schwach; erlischt sie sofort, ist er zu stark. Im letzteren Falle schafft der Einbau einer Drosselklappe Abhilfe. — In zu schwachem Zug, bei dem infolge ungenügender Zufuhr von Verbrennungsluft Rauch- und Rußbildung auftreten, tragen meist Undichtheiten an Ofen und Herd selbst, am Rauchrohr oder am Scharnstein die Schuld. Risse und undichte Fugen an den Feuerstätten und dem Kamin müssen verschmiert und Beschädigungen am Rauchrohr beseitigt werden; auch müssen Feuer- und Aschentüren sowie Roletten dicht schließen, damit keine Falschluft eintritt die ebenso wie Ruß und Flugascheablagerungen zu hohen Brennstoffverbrauch zur Folge hat. —

In manchen Fällen wird man selbst Abhilfe schaffen können. Rathamer ist es jedoch, den Fachmann (Ofensetzer, Töpfer) zu Rate zu ziehen. Die geringe einmalige Ausgabe im Jahr hierfür macht sich durch laufende Ersparnisse an Brennstoff und Aerger bei weitem bezahlt. Wer es versäumt hat, seine häuslichen Feuerstätten in den Sommermonaten nachsehen zu lassen, für den ist es höchste Zeit, dies jetzt nachzuholen!



Inserate in der „Harzer Volksstimme" verbürgen guten Erfolg

Talsperrenbau im Harz.

Schafft Arbeit! — Tagung der Wasserwirtschaftlichen Gesellschaft in Wernigerode.

Wernigerode, 17. September.

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft der Provinz Sachsen hielt unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Hubener am 16. Sept. ihre Hauptversammlung in Wernigerode ab. Die Landtagsabgeordneten Dr. Bohner und von Cyrer, Regierungspräsident Weber u. a. wohnten den Beratungen bei. Hauptsächlich wurden die nunmehr fast baureifen Talsperrenpläne im Osthartz durchberaten, wobei die Frage der Arbeitsbeschaffung besonders in den Vordergrund gestellt wurde. Ueber das bedeutendste Projekt im Osthartz, das der

Bodetalsperren,

berichtete Regierungs- und Baurat Helbig vom Talsperrenbauamt Quedlinburg. Die mehrjährigen Untersuchungen und die sehr eingehend bearbeiteten Wirtschaftspläne haben ergeben, daß die Hauptaufgaben der Bodetalsperren — d. h. der Hochwasserschutz und die Förderung der allgemeinen Landeskultur im Bodegebiet, die Wasserkraftgewinnung zur Erzeugung von Spitzenstrom, sowie gegebenenfalls später auch die Trink- und Brauchwasserversorgung des Vorlandes des Ostharzes — auch in den Zeiten ungünstiger Wetterlage erfüllt werden können. Die Talsperren werden erhebliche Vorteile auf diesen Gebieten bringen. Der Verzicht der Stadt Magdeburg auf Trinkwasserentnahme gestaltet zwar die Wirtschaftlichkeit der Bodetalsperren ungünstiger. Die landeskulturellen Interessen werden jedoch bei Durchführung des Werkes so gefördert und der kraftwirtschaftliche Wert der Anlagen wird so bedeutend sein, daß ihre Ausführung empfohlen werden muß, zumal

eine sehr große Zahl von Erwerbslosen auf Jahre hinaus bei dem Bau beschäftigt werden könnte.

Bei den erforderlichen 50 Millionen RM Baukosten wird die wirtschaftliche Durchführung aber nur möglich sein, wenn Staat und Provinz, sowie die Werte schaffende Erwerbslosenfürsorge bedeutende Zuschüsse geben.

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft faßte nach eingehender Aussprache folgende Entschließung:

„Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft der Provinz Sachsen und ihrer Nachbargebiete hat, nachdem die Vorarbeiten des Staatlichen Talsperrenbauamts in Quedlinburg für den Bau der Bodetalsperren nunmehr abgeschlossen sind, in ihrer Hauptversammlung zu Wernigerode am 16. September 1930 erneut zu diesem volkswirtschaftlich überaus bedeutsamen Bauvorhaben Stellung genommen. Die Arbeiten des Talsperrenbauamts haben von neuem bestätigt und mit aller Deutlichkeit erwiesen, daß die Bodetalsperren bei weitem das wirtschaftlichste Talsperrenunternehmen im Harz und in Mitteldeutschland sind. Die alsbaldige Inangriffnahme dieses Projekts ist im Interesse des überaus notwendigen Hochwasserschutzes zur Verbesserung der Landeskultur, zur Beseitigung des empfindlichen Mangels an geeignetem Trink- und Brauchwasser und zur Wasserkraftgewinnung erforderlich und zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, die gerade im Ostharz sehr bedenkliche Höhepunkte erreicht hat, auf das Dringendste geboten. Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft erwartet daher, daß bei Aufstellung eines **Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** die Errichtung der Ostharztalsperren in erster Linie Berücksichtigung findet und regt an, alsbald an die rechtliche Schaffung des Trägers des Unternehmens heranzutreten."

Die Untersuchungen des Quedlinburger Talsperrenbauamtes, das am 1. November aufgelöst wird, werden in einem abschließenden Entwurf niedergelegt werden. Auch wurde die weitere Beobachtung der Wasserverhältnisse der in Frage kommenden Flußläufe sichergestellt. —

Ueber die Entwurfsarbeiten an der

Zillierbachtalsperre

berichtete Regierungs- und Baurat Momber. Die schweren Hochwasserschäden im Gebiet der Holtemme, die Verschmutzung der Holtemme in Niedrigwasserzeiten und die **Schwierigkeiten der Trinkwasserversorgung** der Stadt Wernigerode erfordern dringend eine Regelung der Wasserwirtschaftlichen Verhältnisse durch Bau einer Talsperre. Der alte Entwurf erforderte sehr hohe Zuschüsse von Staat und Provinz. Durch Wahl einer neuen Sperrstelle ist es möglich, eine Bogenstaumauer statt einer Schwergewichtsmauer anzuordnen. Die Anlagekosten werden dadurch verringert. Ein erster Ausbau mit 3,3 Millionen cbm Stauinhalt erfordert ein Anlagekapital von 2,25 Millionen RM und genügt für Hochwasserschutz, Trinkwasserversorgung der Stadt Wernigerode und Aufbesserung der Niedrigwasserführung. Später kann der Stauinhalt auf 5,6 Millionen cbm erhöht werden. Dann können Trinkwassermengen bis zu 1,5 Millionen cbm im Jahr abgegeben und das Niedrigwasser noch aufgehöht werden. Insgesamt sind Bauzuschüsse in Höhe von 1 Million RM erforderlich, wovon auf Staat und Provinz 0,75 Millionen RM entfallen würden. Die Stadt Wernigerode will 150 000 RM übernehmen, der Rest von 100 000 RM würde auf die anderen Interessenten entfallen. Die übrigen Kosten der Talsperre können durch die Trinkwasserversorgung der Stadt Wernigerode gedeckt werden. Besonders hervorzuheben ist, daß während dreier Baujahre zahlreiche Arbeitskräfte Beschäftigung finden könnten.

Die Wasserwirtschaftliche Gesellschaft beschloß nach eingehender Beratung, dem Provinzialausschuß Vorschläge über die Finanzierung der Zillierbachtalsperre zu unterbreiten.

* **Ernst Toller im Rundfunk.** Ernst Toller, der schon mehrfach in Mitteldeutschland gesprochen hat, gehört zu den führenden Persönlichkeiten der jungen Dichtung. 1893 geboren trat Toller schon während der Kriegsjahre mit den ersten Proben seines Talents hervor. Nach der Revolution schloß er sich der expressionistischen Richtung an; aus dieser seines Schaffens stammen seine Dramen „Die Wandlung", „Masse Mensch" „Die Maschinenstürmer". 1923 folgte das Drama „Hinkemann", das über zahlreiche Bühnen ging und außerordentliches Aufsehen hervorrief. Vor 5 Jahren erschien das Drama „Hoppla wir leben", dessen Aufführungen durch die neue Piskator-Bühne in Berlin eine der stärksten Eindrücke im Theaterleben der letzten Jahre gewesen ist. Neben diesen dramatischen Werken hat Toller eine Reihe von Dichtungen geschrieben, in denen mehr noch die stürmische Gesinnung des jungen Revolutionärs als die starke und reife Begabung eines wirklichen Künstlers in tiefempfundenen und formvollendeten Gedichten sich ausspricht. Am Mittwoch, dem 24. September, liest Ernst Toller wiederum vor dem Leipziger Mikrophon eigene Dichtungen, darunter einige, die bislang unveröffentlicht geblieben sind.

Stadttheater Halberstadt.

Goethe: „Egmont"

Das Stadttheater, das in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, eröffnete seine Spielzeit mit Goethes „Egmont" und stellt am Jubiläumstage Wagners „Tannhäuser" in einer Festvorstellung in Aussicht. Mit der Wahl von Goethes Trauerspiel entsprach man wieder der alten Gesinnungheit, die Spielzeit mit einem Klassiker zu beginnen. Die Aufführung am Mittwoch ließ erkennen, daß es schwer ist, Goethes „Egmont" auf einen Stil zu bringen. Unter der Spielleitung Dr. Groß' wurde der große Freiheitskampf der Niederländer und die von ihm berührten Einzelschicksale in einem wirkungsvollen Querschnitt geboten. Um einen schnellen Szenenwechsel zu gewährleisten, wurden alle Szenen, die in einem Raume spielen, vor Vorhängen gespielt. Am besten gelangen wohl die Volksszenen, die sich ganz aus sich selbst heraus entwickelten und vor allem von allem Theatralischem und Deklamatorischem ferngehalten wurden. Sie bildeten, mit wenigen anderen Szenen, gewissermaßen die Oasen auf der 3½stündigen Wanderung durch den von Goethe eigenmächtig gestalteten Teil der Geschichte der Niederlande. Der historische Egmont ist wesentlich anders als der, den uns Goethe vorsetzt. Egmont war ein braver Edelmann, verheiratet und Vater von elf Kindern, war ungeheuer verschuldet und hoffte, daß der König einmal ihn von der Schuldenlast befreien würde; er war also an den König gebunden. Trotzdem mußte er seine Opposition, die er mit Horn und Oranien gegen den verhaßten Kardinal Granvella, den Generalstatthalter der Regentin Margarete von Parma führte, mit dem Tode büßen. Bei Goethe ist Egmont der vom Volke geliebte Freiheitsheld. Er ist aber kein ungestümer und weicher Liebhaber, sondern ein Mann. Die Rolle des Grafen Egmont hatte man dem jugendlichen und begabten Mario Gang übertragen, dessen Skizzierung des Helden manchmal reichlich naiv erschien. Gewiß war Egmont gutmütig und sorglos, aber er war dennoch mit Energie und Kraft erfüllt, denn er war der Träger der Freiheitsidee und kein Jüngling mit stakkigen Bewegungen und großer Weichlichkeit, wie uns Mario Gang glauben machen wollte. Es fehlte ihm die Reife für diese sicherlich sehr schwer zu spielenden Rolle. Zu dem gleichen Schluß könnte man auch gegenüber Anni Hart kommen, denn ihr Klärchen war keine Leistung, die sich auf Innerlichkeit und Gefühl aufbaute; es war ein bloßes Sprechen des gedruckten Textes. Es kann ihr nicht abgesprochen werden, daß sie ihre Aufgabe ernst nimmt. Aber damit ist es allein nicht getan. Einen sehr günstigen Eindruck hinterließ Harry Langewisch als Oranien; der durch ihn eine gute Charakterisierung erfuhr. Hier wurde Wort und Gebärde sein sorglich abgewogen und eine wirkungsvolle Begegnung mit Egmont herbeigeführt.

Aus dem Kreis der Darsteller hob sich noch Hans Mahlau als Schneider Jetter hervor. Auch der Schreiber Vansen fand eine anprechende Darstellung; diesen Provokateur und geborenen Aufwiegler gab Denes Bodo. Nicht zu vergessen ist Fritz Süßenbach als Herzog von Alba, aus dem glücklicherweise kein Bösewicht oder Kriegsgeneral gemacht worden war, sondern der als Verteter der Macht und überalteter fadenspinnender Prinzipienmensch in den Gegensatz zur niederländischen Freiheitsbewegung gestellt wurde. Süßenbach verteilte die Ausbrüche ökonomisch und stellte damit den beherrschenden Intriganten in den Vordergrund. Hede Larsen hatte als Regentin den Ton des Repräsentiven getroffen. Den unglücklichen Nebenbuhler Egmonts, den Brackenburg, spielte Kurt Fischer-Fehling unter Betonung einer gewissen Passivität, wie sie dieser gerade nicht dankbaren Rolle zugeschrieben ist. Die übrigen Mitwirkenden erfüllten mit Eifer ihre Pflicht.

Unter Theo Buchwald wurde Beethovens Musik bei guter Abwägung von Tempi und Rhythmus geboten. Das Vorspiel und Klärchens Tod kamen wirkungsvoll heraus. Sieghaft klang die Musik im letzten Akt aus.

Es sei noch erwähnt, daß man bei der jetzigen Aufführung im letzten Akt auf die Erscheinung der Freiheit, die die Züge Klärchens trägt, verzichtet. Der Traum Egmonts ist seine persönliche Sache, von der wir nur erfahren: „Verschwunden ist der Kranz. Du schönes Bild, das Licht des Tages hat verscheucht . . . ." Dann wird er von den Knechten Albas zum Richtplatz geführt. Der Wegfall der Erscheinung ist durchaus zu billigen. — Diesen Standpunkt hat schon Schiller in seiner Besprechung des Trauerspiels 1788 vertreten. Man muß auch immer bedenken, daß Klärchen, die meist als die Freiheit bezeichnet wird, diese Bedeutung nicht zukommt. Egmont ist nicht etwa wegen Klärchen in Brüssel geblieben; Klärchen war für ihm niemals mehr als für Faust das Gretchen. Darum sollte man niemals das Gleichgewicht auf Klärchen legen, denn sie ist ja nur Episode im Leben Egmonts.

Die gestrige Aufführung fand vor recht gut besetztem Hause statt. Der Beifall des etwas ermüdeten Publikums setzte erst am Schlusse zögernd ein. **wk.**

Bücher und Schriften.

Felix Scherret: Der Dollar steigt. Verlag der Bücherkreis, G. m. b. H., Berlin SW. 61. 1930. Preis RM 4,80 (für Mitglieder Sonderpreis). Der Roman gibt einen Querschnitt durch die Inflation. Er ist eine soziale Kritik am Büraertum. Der Verfasser wählte Danzig, weil gerade in diesem Staat, der keine Devisen-Sperrgesetze kannte, die Inflation ihre schärfste Ausprägung erfuhr. Ferner aber gelang es den vereinigten Danziger Arbeitnehmern, die Inflation zu beenden und Löhne in Goldwährung und bald darauf eine eigene stabile Valuta durch einen Generalstreik zu erzwingen. — Der Hauptakzent der Darstellung ruht darauf, zu zeigen, wie eine entwertete Valuta auch die Menschen entwertet. Die Maske ehrbarer Büraerlichkeit fällt in dem Moment, wo es sich darum handelt, auf irgendeinem legalen oder illegalen Wege Dollars zu erhalten. Die Menschen sind ohnedaß u. Liebe gesehen, sie erscheinen nur als Ausstrahlungen einer irrsinnig gewordenen Zeit. Scherret schreibt einen lebendigen, flüssigen Stil. Die spannende Handlung zieht den Leser unmittelbar in ihren Bann und läßt ihn bis zum Schluß nicht mehr los. Der Roman verdient als echtes Zeitdokument recht zahlreiche Leser. — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0005

Kommt das schreibende Telephon?

In der letzten Zeit wird in der Presse vielfach die Frage der Einführung des schreibenden Telephons erörtert. Es ist dies ein Apparat, der im Falle der Abwesenheit des Angerufenen die Mitteilung des Anrufenden auf einem Papierstreifen aufzeichnet, von wo sie bequem abgelesen werden kann, wenn der Angerufene wieder zurückkehrt. Unser Bild zeigt ein solches schreibendes Telephon, das kürzlich in Belgien eingeführt wurde, und sich dort bisher gut bewähren soll.

Gurkengerichte.

Jetzt ist die Gurkenzeit. Und die wohlschmeckende Frucht ist in vielerlei Gestalt zu kaufen.

Geschmorte Gurken erfreuen sich zum Beispiel großer Beliebtheit bei vielen. Man schält die Gurken (bei der Verwendung von Gurken muß man sich zur Regel machen, stets ein Stück davon zu kosten, ob sie auch nicht bitter sind; denn bitter schmeckende Gurken sind ungenießbar; man muß sie wegtun.) Dann werden die Gurken halbiert, das Kernhaus mit einem Löffel herausgenommen und nun die Gurken in gleichmäßige Stücke geschnitten. Die man zwei Stunden in eine Marinade von 2 Eßlöffeln Essig 20 Gramm Zucker, 8 Gramm Salz und einer Prise weißen Pfeffer legt. Darauf nimmt man ½ Liter braune Bouillon, gibt etwas gestoßene Gewürznelken und 30 Gramm Zucker dazu und läßt die Gurkenstücke darin weichkochen, worauf man 2 Eßlöffel Essig hinzufügt. Man brät nun 40 Gramm Speckwürfel aus, schmort 20 Gramm Zwiebeln darin gar, bräunt 30 Gramm Mehl darin und füllt nun die Gurkenbouillon auf, worauf man die Gurken noch eine Viertelstunde offen in der Sauce schmoren läßt, so daß sie glänzend braun sind. Sie müssen dann sorgfältig abgeschmeckt werden und werden schließlich mit den Speckgrieben überstreut. Für vier Personen braucht man 1 Kilo Gurken.

Beliebt und bekannt ist Gurkensalat. Nachdem man die Gurken geschält hat, werden sie mit dem Gurkenhobel in feine Scheiben geschnitten, dann mit Salz überstreut und mit ein klein wenig Zucker und Pfeffer angerichtet. Man kann den Gurkensalat auch nach Belieben mit feingewiegten Kräutern überstreuen, wozu man Petersilie, Dill, Schnittlauch und andere Gewürzkräuter verwenden kann.

Senf- und Pfeffergurken sind leicht zu bereiten und von großer Haltbarkeit. Zu Senfgurken werden die Gurken geschält, halbiert und die Kerne mit dem Löffel herausgenommen. Darauf schneidet man die Gurken in gleichmäßige Streifen und vermengt sie gut mit Salz, auf 1 Kilo 50 Gramm Salz. Man läßt sie so bis zum nächsten Tage stehen, worauf man sie mit einem weißen Leinentuch abtrocknet und mit abgekochtem, noch heißem Essig übergießt. Diesen selben Essig kocht man am Tage darauf nochmals auf und gießt ihn erkaltet abermals über die Gurken. Nach wieder 24 Stunden kocht man verdünnten Weinessig mit 10 Gramm Salz und 10 Gramm Zucker auf 1 Liter auf, läßt die Gurken gut abtropfen und schichtet sie mit Senfkörnern, Lorbeerblättern und Pfefferschoten, 3 Eßlöffeln Meerrettichwürfeln, 90 Gramm Perlzwiebeln, ein wenig Dill übereinander, worauf man den Weinessig aufgießt. Der Essig wird nach acht Tagen noch einmal abgegossen, aufgekocht, und über die Gurken gegeben, worauf die Gläser sorgfältig zugebunden werden. Man kann ein Glas ruhig anbrechen, ohne die Inhalt verbrauchen zu müssen.

Für Pfeffergurken nimmt man gern kleine Gurken, — die Nachlese ist meist gut verwendbar. Sie werden sauber abgebürstet, und müssen über Nacht in Salzwasser liegen (1 Liter Wasser mit 20 Gramm Salz); dann schichtet man sie in Gläser oder irdene Töpfe, schichtweise mit 2 Eßlöffel Pfefferkörnern, 1 Eßlöffel Meerrettichwürfeln, 3 Lorbeerblättern, einem Bündchen Dill, worauf man 1 Liter Essig, der mit 10 Gramm Salz aufgekocht wurde, kochend über die Gurken gießt. Nach einigen Tagen kocht man den Essig nochmals auf und gießt ihn abermals heiß über. Nach dem Erkalten werden die Gläser vorschriftsmäßig zugebunden. N. W.

— **F.-C. Sportfreunde.** Am Freitag, den 19. September, 20 Uhr, ist eine Spielerfitzung. Am Sonntag, den 21. September begeht F.-C. Sportfreunde das neunte Stiftungsfest. Ab 12.30 Uhr bis 17.30 Uhr finden Spiele auf dem Neustädter Anger statt. Mitwirkende: Freie Sportvereinigung 1895, Sportvereinigung Thale, Freie Turner Hornhausen, F. Turnerschaft Blankenburg und Teutonia Ostersleben.

— **Feueralarm.** Gestern abend um 18 Uhr ertönte Feueralarm und brachte die ganze Stadt in Bewegung. Auf dem Flugplatz sollte ein Großfeuer ausgebrochen sein. Zum Glück war es nur ein Probealarm.

— **Der Possanbau** ist am Montag der Oeffentlichkeit übergeben worden und präsentiert sich in seiner neuen Ausgestaltung ähnlich dem einer Großstadt. Nur die Unterbringung der Beamten in den Schalterräumen ist durchaus nicht den modernen Anschauungen entsprechend. Es scheint, daß man die moderne Gefängnispflege zur Unterlage benutzt hat, denn die kastenähnliche Unterbringung entspricht der einer modernen Gefängniskircheneinrichtung. Es ist sonst in den Räumen Platz genügend vorhanden.

— **Abschiedsabend im Monopol.** Am Freitag findet aus Anlaß der Beendigung des Parteikursus im Gewerkschaftshaus ein Abschiedsabend statt. Bei genügender Beteiligung wird ein kleines Tänzchen folgen.

— **Mit einem Totschläger** bearbeitete heute früh der Milchhändler Heise, Hinterstraße, den von ihm entlassenen Milchverkäufer Trümpelmann. Heise hatte in der bürgerlichen Presse eine große Anzeige veröffentlicht, in der er mitteilte, daß Trümpelmann und seine Mutter bei ihm nicht mehr als Vertäufer tätig sind und die Kundschaft gebeten wurde, sich bei ihm zur Entnahme der Milch zu melden. Von einem Polizisten wurde dem Heise der Totschläger, der mit einer schweren Bleikugel versehen war, abgenommen.

— **Schrebergärtner.** Die außerordentliche Generalversammlung findet am Sonnabend im Gewerkschaftshaus mit einer sehr wichtigen Tagesordnung statt.

Hochschule — Arbeitsmarkt.

Kleiner Rückgang der Studierenden. — Der Frauenandrang ist stärker geworden.

Nach dem Krieg setzte ein starker Andrang zum akademischen Studium ein. Die Zahl der Studierenden nahm von Jahr zu Jahr zu. Selbstverständlich mußte diese Bewegung auf die entsprechenden Arbeitsmärkte zurückwirken und die Klagen verschiedener Berufe über die

Bildung eines akademischen Proletariats

sind wohl in der Hauptsache auf den starken Andrang zum akademischen Studium zurückzuführen. Dabei soll selbstverständlich nicht verkannt werden, daß sich infolge des Krieges und der ganzen Umschichtung der Wirtschaft die Möglichkeiten, in einem sogenannten akademischen Beruf unterzukommen, verringert haben. Im Wintersemester 1929-30 hat der Andrang zu den wissenschaftlichen Hochschulen im deutschen Reich zum ersten Mal etwas nachgelassen. Die Gesamtzahl der an den deutschen Hochschulen immatrikulierten Studierenden, die Vorlesungen belegt hatten, betrug im Wintersemester 1929-30 = 122 391 gegenüber 123 700 im Sommersemester 1929. Erfahrungsgemäß erfolgt um die Aufnahme der Studien in den Wintersemestern regelmäßig in weit geringerem Umfang als in den Sommersemestern. Aber auch wenn man das in Rechnung stellt, war die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1929-30 zum ersten Mal geringer (und zwar um 1,1 %) als in dem vorangegangenen Sommersemester 1929, während sonst vom Sommersemester zum Wintersemester immer noch eine, wenn auch mäßige Zunahme festzustellen war. Der Andrang zum akademischen Studium kommt am besten in der Zahl der Studierenden im ersten Semester zum Ausdruck. Die Zahl beträgt für das Wintersemester 1929-30 = 7 016 (erfaßt sind in dieser Zeit nur Reichsdeutsche) gegenüber 8119 im Wintersemester 1928-29. Der Anteil der Studierenden im ersten Semester an der Gesamtzahl der Studierenden hat sich demnach von 7,6 Prozent im Wintersemester 1928-29 auf 6,1 Prozent im Wintersemester 1929-30 verringert. Somit hat der Neuzugang im Wintersemester 1929-30 um rund 1100 = 13,6 % gegenüber dem Wintersemester 1928-29 nachgelassen. Die Zahl der Studierenden im ersten Semester ist für das Wintersemester 1929-30 die niedrigste, die bei einer Reihe von Wintersemestern beobachtet wurde.

Man kann hier nach Gründen suchen und wird ohne Zweifel den

verringerten Andrang zum akademischen Studium auf die Auswirkungen der Wirtschaftskrise

zurückführen müssen. Weiter dürfte die verringerte Möglichkeit, in entsprechenden Berufen unterzukommen, mitsprechen, ferner auch die Warnung der verschiedenen Berufe vor dem akademischen Studium. Im großen und ganzen ist der Andrang zu den wissenschaftlichen Hochschulen immer noch sehr groß. Die ersten vollständigen Angaben über den Hochschulbesuch für die Nachkriegszeit liegen für das Wintersemester 1925-26 vor. Vergleicht man die Zahl der Studierenden im Wintersemester 1929-30 mit den Zahlen von 1925-26, so läßt sich eine Steigerung der Studierenden für das Wintersemester 1929-30 um 36,3 Prozent feststellen. Von einer Aenderung in der Tendenz kann keine Rede sein. Dem entspricht ja auch, daß die Zahl der Studierenden sich von 113 042 im Wintersemester 1928-29 auf 122 391 im Wintersemester 1929-30 steigerte.

Von den Studierenden an den deutschen Hochschulen waren im letzten Wintersemester allerdings 6939 = 5,7 Prozent der Gesamtzahl Ausländer. Der Anteil ist um 0,6 Prozent höher als im Wintersemester 1929-30. Von den ausländischen Studierenden, unter denen sich 13,3 Prozent Studentinnen befinden, sind fast 50 Prozent Ausländer mit deutscher Muttersprache. Die Ausländer bevorzugen als Studium Medizin, Zahnheilkunde, Rechts- und Staatswissenschaften und Chemie. In den Fächern Bergbau, kaufmännisches Studium, Chemie, Zahnheilkunde, Elektrotechnik, Philosophie und Pädagogik machen die Ausländer 10 Prozent der Studierenden aus.

Von den Studierenden ganz allgemein wählten 21 555 Rechts- und Staatswissenschaften, 15 644 allgemeine Medizin, 4 609 Zahnheilkunde, 1167 Tierheilkunde, 3567 Volkswirtschaftslehre, 2712 Betriebswirtschaftslehre, 2483 kaufmännisches Studium, 3990 Pädagogik für Volksschullehrerstudium, 5837 neue Sprachen, 5052 Germanistik, 2444 Geschichte, 5656 Mathematik, 2754 Biologie und Naturwissenschaft, 2283 Physik, 2061 Landwirtschaft und Brauerei, 3317 Bauingenieurwesen, 2475 Architektur, 6373 Maschineningenieurwesen, 3661 Elektrotechnik, 759 Bergbau usw. und 4469 Chemie. Soweit die reichsdeutschen Studierenden im Wintersemester 1929-30 gegenüber dem Wintersemester 1928-29 in Frage kommen, zeigen sich Zugänge bei der Pädagogik für Volks- und Berufsschullehrerstudium, für das Bauingenieurwesen, für Architektur und Chemie. Die meisten anderen Fächer zeigen mehr oder weniger starke Abgänge. Diese Abgänge kennzeichnen deutlich den Umschwung, der sich in der verminderten Aufnahme der Studien immerhin anzubahnen scheint.

Die Entwicklung erhält ihre Bedeutung dadurch daß

immer mehr Frauen das akademische Studium ergreifen.

Während sich für das Wintersemester 1929-30 gegenüber dem Wintersemester 1925-26 die Gesamtzahl der Studierenden um 37,3 Proz. erhöhte, nahm die Zahl der weiblichen Studierenden um 118,5 Prozent zu. Die Zahl der Studentinnen betrug im Wintersemester 1928-29 13 359 und im Sommersemester 1929 = 16 286 im Wintersemester 1929-30 aber 16 348. Damit macht der Anteil der Studentinnen an der Gesamtzahl der Studierenden 13,4 Prozent aus. Die Zunahme vom Wintersemester 1928-29 zum Wintersemester 1929-30 betrug 22,4 Prozent. Die Tendenz eines stärkeren Andranges der Frau zu den Hochschulen liegt also klar zutage.

Von besonderem Interesse ist die Herkunft der Studierenden. Die Statistik ergibt, daß von den Vätern der Studierenden 46,7 Prozent Beamte (einschließlich Reichswehr) 36,2 Prozent Handels- und Gewerbetreibende (einschließlich Privatangestellte), 7,8 Prozent freier Berufe, 5,8 Prozent Landwirte und 2,6 Prozent Arbeiter waren. Von den Vätern besaßen nur 21,5 Prozent Hochschulbildung. Ohne Reifezeugnis studierten im Wintersemester 1929 = 4 Prozent der Studierenden. Ein Zeugnis über die verkürzte, die Ersatzreifeprüfung und die Ergänzungsprüfung besaßen 2,5 Prozent.

Ueber das Werkstudententum werden folgende Mitteilungen gemacht: Im Sommersemester 1929 übten 6,4 Prozent der Studierenden eine Beschäftigung gegen Entgelt aus, in den darauffolgenden Ferien 12,6 Prozent. Sie kamen in der Hauptsache im Lehrberuf, im Handel und in der Industrie unter.

— **Werbeveranstaltung des Ortsausschusses für Jugendpflege.** Auf die am Sonntag, den 21. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, im Kurgarten zur Storchmühle stattfindenden Werbeveranstaltung des Ortsausschusses für Jugendpflege zum Besten der Deutschen Jugendherbergen wird besonders hingewiesen. Nach der vorliegenden Vortragsfolge bietet diese Veranstaltung Konzert und sportliche Vorführungen, Volkstänze und Lieder zur Laute. In den Pausen finden Kasperle-Vorführungen für die Kleinsten statt. Mitwirkende sind: die Jugendvereine Wartburg und Siegmart, Turnerinnen der Mädchen-Volksschule und des Lyzeums, die Sportvereinigung 1895, die Arbeiterjugend, der Jugendbund zu U. L. Frauen und die Jugendgruppe des Luisenbundes. Der Eintrittspreis ist sehr gering gehalten, sodaß es jedermann möglich ist, der Veranstaltung beizuwohnen. Wir bitten alle unsere Mitbürger, diese Werbeveranstaltung zu besuchen, um auf diese Weise zu helfen, der Jugend Heimstätten bei ihren Wanderungen zu schaffen. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saal statt.

— **Elternbeiratswahl.** Trotzdem bis zum Sonntag, den 21. September nur noch ein paar Tage sind, hat die verantwortliche Stelle es bisher noch nicht für nötig gehalten, in irgend einer Form bekannt zu machen, in welcher Zeit die Wahlhandlung vor sich gehen soll. Vor zwei Jahren war die Wahlzeit auf die Stunden von 9 bis 14 Uhr festgesetzt. Auf jeden Fall müssen die Anhänger der Liste „Kinderfreunde" recht frühzeitig zur Wahl gehen, damit niemand vom Schluß der Wahlhandlung überrascht ist. Sorgt in allen Familien, die Kinder in die Mädchenvolksschule schicken, daß beide Eltern, Vater und Mutter, oder bei Pflegekindern, die Erziehungsberechtigten am kommenden Sonntag ihr Wahlrecht ausüben, damit die Arbeiterschaft wieder die Vertretung im Elternbeirat gesichert erhält, die ihr zahlenmäßig zusteht.

— **Wegen fahrlässigem Falscheid** war der Eisenbahnobersekretär a. D. Wilhelm Schrader, der frühere Vorsitzende des hiesigen Mieterschutzvereins, in dem Termin am 21. März 1929 vor dem Halberstädter Schwurgericht mit 1 Monat und seine Frau mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden. Der Staatsanwalt hatte für Schrader von 1 Jahr und 6 Monat Zuchthaus, 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust bei sofortigem Haftbefehl und gegen die Ehefrau Schrader 9 Monate Gefängnis beantragt. Durch die Berufungen, die bis zum Reichsgericht gingen — Schrader nahm sogar den § 51 für sich in Anspruch — endeten dann vor dem Landgericht Halberstadt mit erheblichen Geldstrafen. Auch hiergegen hat Sch. Berufung eingelegt. Jetzt hat das Reichsgericht dieses letzte Urteil bestätigt. — Wir brachten in Nr. 71 des Jahrgangs 1929 einen ausführlichen Bericht über die Schlägerei im Tunnel des hiesigen Reichsbahnhofes. Hofentlich beschäftigt sich die Reichsbahnverwaltung nunmehr mit dem damals eingeleiteten Disziplinarverfahren, das so lange ausgesetzt wurde, bis dieser Prozeß entschieden sei. Sch. ist jetzt in Altenau ansässig.

— **Der Theaterbund ruft!** An alle bisherigen Mitglieder ergeht nochmals die Aufforderung, möglichst bis Ende dieser Woche ihre Stammsitze zu belegen, damit dann die Platzverteilung an Neuhinzutretende erfolgen kann. — Wieder sind von Oktober bis März monatlich zwei Vorstellungen im Anrecht vorgesehen. Der Spielplan wird demnächst bekannt gegeben. Es wird erwartet, daß alle am Kunstleben unserer Stadt interessierten Kreise durch Anmeldung in den bekannten Vorverkaufsstellen: Zierrengeschäft Ramme, Westerntor und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestr. Fernruf 95, die Durchführung der Theatergastspiele sichern.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 17. September. Die Sommerkurzzeit erreichte am 15. September ihr Ende. Im ganzen haben 11 515 Personen in Ilsenburg zur Kur geweilt. Es handelt sich hierbei nur um diejenigen Personen, die drei Tage und länger Aufenthalt genommen haben.

Aus Halberstadt.

* **Errichtung eines Fernsprechhäuschens.** Die Deutsche Reichspost wird demnächst, wie gemeldet wird, dicht am verkehrsreichen Breitentor, vor dem Grundstück Friedrichstraße 24, ein Fernsprechhäuschen errichten. Es ist das erste im Straßenbilde von Halberstadt. Das Häuschen soll auch mit Postwertzeichengebern ausgestattet werden. Es wird also nicht nur Fernsprechzwecken dienen, sondern auch jederzeit (auch abends und nachts) den Bezug von Postwertzeichen vermitteln. Im Laufe der Zeit sollen noch an einigen anderen wichtigen Verkehrspunkten der Stadt Fernsprechhäuschen erstehen. Aus Sparsamkeitsgründen wird zunächst jedoch nur die Gegend am Breitentor (Richtung Stadt—Reichsbahnhof) ein solches Fernsprechhäuschen erhalten.

* **Nochmals die Wehrstedter Bäckerei.** Vor einigen Monaten berichteten wir von einer Verhandlung des Halberstädter Amtsgerichts, in der der Bäckermeister G. aus Wehrstedt wegen vorsätzlichen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu 300 Mark Geldstrafe und wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Zu unserem damaligen Verhandlungsbericht hatte G. mehrere Erklärungen veröffentlicht, in denen er alles bestritt, bzw. als Rache des früheren Arbeitspersonals hinstellte. Der Angeklagte stritt in der gestrigen Verhandlung alles ab. Um zu beweisen, daß die Belastungszeugen unglaubwürdig seien, ihn bestohlen hätten usw., war ein großes Zeugenaufgebot geladen. Das war jedoch vergebliche Mühe. Nach einer längeren Verhandlung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird auf Kosten der Staatskasse, die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten mit der Maßgabe verworfen, daß er nicht wegen vorsätzlichen, sondern wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Uebertretung verurteilt wird. Das Strafmaß bleibt dasselbe.

* **„Er beschimpft die Arbeiterpartei"** Herr Schormann teilt uns zum Gerichtsbericht, der in Nr. 216 erschienen ist mit, daß er in dem Konflikt mit den Arbeiterpartei geraten sei, weil eine Frau, die von ihnen angegriffen worden war, ihn um Hilfe angerufen hätte. Schon die Tatsache, daß die ursprünglich ausgesprochene Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt wurde, beweise, daß der Tatbestand nicht so kraß liege, wie geschildert worden wäre.

* **Lebensmüde.** Heute früh fand man in den Anlagen am Krankenhause einen Mann in den mittleren Jahren erhängt auf. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, sodaß der Mann also dem Leben zurückgegeben werden konnte.

* **Sittlichkeitsverbrecher gefaßt.** Die Polizei nahm 2 Männer fest, die im Verdacht stehen, sich am hellichten Tage an 3jährigen Mädchen vergangen zu haben. Der eine gilt als überführt, während gegen den anderen nur Verdachtsmomente vorliegen. Dieser Vorfall sollte wieder den Eltern zur Warnung dienen, daß sie ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt sich vom Hause entfernen lassen. Vor allem aber schärfe man den Kindern ein, nicht fremden Männern zu folgen, die ihnen Näschereien versprechen.

* **Vom Auto überfahren.** Auf der Blankenburger Caussee, in der Nähe des Böhnshausener Bahnübergangs, überfuhr ein Halberstädter Auto ein kleines Kind, das einen schweren Schädelbruch erlitt und unserem Krankenhause zugeführt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Wäschediebstähle.** Die letzte Nacht benutzten Wäschediebe zu ihrem heimlichen Geschäft. In der Lissaer-, Magdeburger- und Bleichstraße ließen sie allerlei Wäsche mitgehen. An zwei Stellen stahlen sie die Wäsche von der Leine, an der anderen Stelle aus der Wohnung. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0006

Der Windhund.

Von Arsene Aruß.

Janine setzte sich auf die im Grünen versteckte Bank. Sie nahm ein Buch hervor; jedoch ihre Gedanken ließen sich nicht fesseln. Sie schwirrten in die Vergangenheit: zu den glücklichen Stunden, die sie hier mit ihrem geschiedenen Gatten, dem großen Bildhauer Louis Tiercelin, verbracht hatte.

Wie hatten sie sich in ihrer Armut geliebt! Hier hatte der Mann ihr prachtvolle Zukunftsträume gesponnen. Doch — als es so weit war, daß er sie verwirklichen konnte, als sein Ruhm laut geworden und Reichtümer gebracht hatte — hatte er sie verlassen.

„Verzeih mir", hatte er ihr geschrieben, „ich bin ein Vogel, der nicht im Bauer leben kann. Vergiß mich! Louis."

Nun waren sie schon vier Jahre geschieden.

. . . Plötzlich zuckte Janine zusammen. Etwas Weiches Feuchtes berührte ihre Hand. Ein großer schöner Windhund. Sie starrte ihn an. Dieses weiche Fell, die schwarzen sanften Augen — sie beugte sich herab: „Kadour?" Der Hund kurrte schmeichelnd. Das treue Tier hatte sie nicht vergessen! Janine streichelte ihn; dann faßte sie nach seinem Halsband. Wem mochte der Hund jetzt gehören? Sie las: Tiercelin, 102 rue Fortuny. „Mein Gott", dachte sie, „er ist da — er kommt. So darf er mich nicht sehen". Sie wandte sich von Kadour und versteckte das flammende Gesicht hinter dem Buch. Da kam er schon: hochgewachsen, schlank, jugendlich. Er setzte sich auf das andere Ende der Bank, ohne sie zu beachten, sah nach dem Hund und entfaltete die Zeitung. Janine zitterte. Was sollte sie tun? Gehen? Wenn der Hund ihr aber folgte?! — Und das wollte er hier? Die Vergangenheit rufen? Dachte er an Janine?

Wohl nicht! Sie hatte vor zwei Jahren in der Zeitung gelesen, daß er sich wieder verheiratet hatte. Mit der Tochter eines reichen Kunsthändlers. Die Bilder des Ehepaars waren abgebildet: die neue Frau war eine große, etwas breitgebaute Blondine mit herrischen Zügen.

Da streifte eine Frau vorbei: klein, zierlich. Sie hielt vor Tiercelin. Er erhob sich, küßte ihr die Hand. Sie setzten sich nebeneinander. Zufall! Eine Verabredung? Mit einem Blick hatte Janine erfaßt: dies elegante, kleine dunkle Mädchen war nicht die Blonde auf dem Ehebild.

Janine verstand kein Wort von der Unterhaltung der beiden. Sie hörte nur ein Stimmengemurmel und häufiges, leichtes Lachen. Tiercelin hatte sich dem Mädchen zugewandt. Sein Arm lag auf der Bank, es war, als ob er ihre Schultern umarmte. Er hatte seinen Hut abgenommen und Janine betrachtete das schöne Profil ihres Gatten mit dem Wust brauner Haare über der hohen Stirn, die sie so oft geküßt hatte.

Nach einer halben Stunde erhoben sich beide. Er nahm ihre Hände. Sie mühte sich loszukommen. Endlich ging sie allein davon, wieder an Janine vorbei, die ein hübsches, von Uebermut erhitztes Gesichtchen erkannte . . .

Tiercelin setzte sich wieder. Er streckte die Arme —, nahm den Hut, erhob sich plötzlich und pfiff den Hund. Kadour hockte noch immer neben Janine. Er rührte sich nicht. Tiercelin pfiff noch einmal. Dann trat er frei an Janines Seite, die sich mit klopfendem Herzen in ihr Buch vergrub.

„Hallo, Kadour!" rief Tiercelin und packte den Hund am Halsband. Das Tier war nicht von der Stelle zu kriegen. Tiercelin zog — da bewegte Janine leicht die Hand. Tiercelin sah auf sie herab. Diese schlanke, schwarzgekleidete Frau erregte sein leicht entflammtes Interesse. Er scherzte mit seiner schönen Stimme, deren Reiz er wohl kannte: „Gnädige Frau — der Hund scheint Sie mir vorzuziehen!"

Bebend, stumm, das Haupt über das Buch gebeugt, verharrte Janine. Dann riß sie ungestüm den Hut vom Kopf. Eine Fülle blonder Locken sprang hervor, das schmale Antlitz und die großen Augen, in denen Tiercelin einst den Himmel gesehen hatte, richteten sich zu ihm auf.

Tiercelin wurde bleich. Er sah Janine an — Minuten vergingen stumm. Tiercelin löste seine Hand aus dem Halsband des Hundes und sagte leise: „Behalte ihn" . . .

Janine lebt jetzt in Versailles; die Wächter des Parkes kennen die schöne Frau, die, immer schwarz gekleidet, von einem großen, weißen Hund gefolgt, durch die Alleen wandelt.

(Berechtigte Uebersetzung von Ursel Ellen Jacoby.)

Für 1 RM.
Kinder-Hosen, Knaben-Hosen

Für 2 RM.
Männer-Hosen, Arbeitsjacken

Für 3 RM.
Ia blaue Köper-Jacken u. -Hosen
Streifen-Hosen
Stoffwesten, Waschjoppen
Kn.-Seppl-Jacken u. -Hosen usw.

Für 4 RM.
Engl. Lederhos., Manch.-Kniehos.
Sommerjoppen, Setzerkittel
Gestr. Hosen, Kn.-Wanderhosen

Für 5 RM.
Kn.-Mänt., warm gef., 00,0,1, Arbeitsmäntel, Sportjoppen, Kellnerjacken
Anzug- u. Streifenhos., Bauchhosen

Anzüge, Trenchcoat, Lodenmäntel
Motorrad-Anzüge, Knickerbocker
Windjacken, Wintermäntel usw.

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
Filiale Halberstadt, über der „Epa"

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Nagel

Zurück
Dr. Drolshagen

Freitag, den 19. September
keine Sprechstunde!
Dr. Karl Schmidt
Facharzt für Haut- und Harnleiden .. Breiteweg 1

Von der Reise zurück!
Sprechstunden wieder 9—11, 3—4 Uhr
Dr. med. Georgi
Breiteweg 61

Von der Reise zurück
Dr. A. Mühling
Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten

KAMMER KL LICHTSPIELE
Quedlinburgerstraße 1—2.
Heute zum letzten Male:
Unfug der Liebe — Schneeschuhbanditen
Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag
Konrad Veidt
und
Karin Evans
in dem Joe May-Film der Ufa
„Die letzte Kompagnie"
Im weiteren Programm:
Keilerei auf Aktien — Nur wer die Arbeit kennt
4 Akte Humor
Die D. L.-S.-Woche Ritter Stachelrock
Jugendliche haben täglich zur 1. Vorstellung bei halben Preisen Zutritt
Sonntag nachmittag 2 Uhr in der
Jugend- u. Familienvorstellung
Die letzte Kompagnie und 2 Lustspiele

Schlachthof-Freibank Freitag von 8—10 Uhr
Rindfleisch, roh, 50 Pf., Schweinefleisch, roh, 60 Pf., Rindfleisch, gedämpft, 80 Pf.

Empfehle
Harzer Schmorwurst auf Goslarer Art
Ernst Thielemann, gegenüber der Post.

Billig! Billig!
Freitag und Sonnabend trifft eine große Sendung garantiert blutfrischer Seefische direkt vom Fischereihafen ein und verkaufe solange Vorrat reicht:
Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Karbonade, Schollen, Kabliau Pfund nur 40 Pf
Prima Filet (schneeweiß) vom Goldbarsch, Seelachs u. Kabliau Pfd. 50 bis 60 Pf.
Grüne Heringe (mittelgroß, 5—6 Stück auf 1 Pfd.) Pfd. 25 Pf.
Prima fette, garantiert frisch geräucherte Flußaale Stück von 25 bis 60 Pf.
Große Flußaale im Ausschnitt . . . . . ½ Pfund 65 Pf.
Sundermanns Fischhalle, Hohewegs 25
gegenüber Reichenbach
Zweiggeschäft: Düsternagraben 4.

Für Arbeit, Sport, Jagd und Landwirtschaft
das Richtige, sind
Blumes Garantie-Stiefel
Der garantierte Gebrauchsstiefel für jeden Beruf.
Ia Herren-Rindleder-Arbeitsstiefel . 10.50
Sportstiefel mit und ohne Doppelsohlen 14.80 13.50 12.80 11.80
Jagdstiefel, schwarz, mit ganzem Lederfutter, Doppelsohlen . 40/46 nur 16.80
Juchtenstiefel, Waterproofstiefel
Tourenstiefel, Bergstiefel, Skistiefel, erstklassig und doch sehr billig.
Langstiefel nur 29.50 Schaftstiefel nur 14.50 Motorradstiefel nur 24.50
sämtlich mit Doppelsohlen
Frauenfeldstiefel nur 8.90 9.80 Feldhalbschuhe nur 7.00 8.00
Erstklassige kräftige Kinder-Stiefel.
Damen-Spangenschuhe in Lack, farbig u. schwarz nur 10.50 9.50 7.80 6.50 5.80 4.90
Herren-Stiefel und Halbschuhe in allergrößter Auswahl von 7.90 an.
Schuh-Haus Blume
Inh.: Johanne Blume
Halberstadt, Martiniplan 12
Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise.

Ton- und Sprech-Film-Theater
LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS
Spiegelstraße 7—8 Spiegelstraße 7—8
Heute letztmals: Richard Tauber singt
„Das lockende Ziel"
Ab morgen Freitag
Ein neues großes Tonfilm-Ereignis!
Anna May Wong
die berühmte faszinierende junge Chinesin in ihrem ersten 100%igen deutschen Sprechfilm!
Anna May Wong singt und spricht deutsch!
Sie hat in überraschend kurzer Zeit die deutsche Sprache erlernt und vor kurzem vor dem Berliner Rundfunksender debütiert!

Bai Fang
EIN SPRECH- UND TONFILM —
(Der Weg zur Schande)
In den Hauptrollen:
Anna May Wong, Franz Lederer
Georg Schnell, Edith Damara
Kompositionen: Hans May — Liedtexte: Fritz Rotter — Orchester: Schmidt Gentner mit seinem Symphonie-Orchester!
Anna May Wong singt das Lied: „Einmal kommt das Wunder der Liebe"
Franz Lederer singt: „Ohne Weib und Wein kann kein Russe sein"
Schauplatz der Handlung: Rußland um 1912.
Es ist von unendlichem Reiz, der leise vibrierenden Stimme der Chinesin Anna May Wong zu lauschen. Das sehnsüchtig wiedergegebene Lied „Einmal kommt das Wunder der Liebe", rührt jeden Besucher ans Herz. Das Publikum ist von der spannenden Handlung und vor allem von dem zu Herzen gehenden Spiel Anna May Wongs sichtlich ergriffen.
Im Vorprogramm gestatten wir uns vorzustellen:
Micky Maus, die lustige Tonfilmmaus in ihrem ersten unerhört witzigen Abenteuer
„Im Tierparadies"
Zinnsoldaten, 2 Akte von Starewitch.
Die Deulig-Woche! Die Kulturschau!
Jugendliche haben bei diesem Programm keinen Zutritt!
Anfangszeiten: Wochentags ½5 Uhr, ¾7 Uhr und ¾9 Uhr.
Sonntags 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr.

Die schönsten Schlager
aus obigem Film sind bei
Funk-Theis
gegenüber „Epa" in größter Auswahl zu haben.

Wer den Kopf hängen läßt
kommt zu nichts. Wer aktiv ist, hat Erfolge, das Inserat im
„Halberstädter Tageblatt"
ist ihr bester Helfer.

Sofort Geld
erhalten redegewandte Leute beim Verkauf von Futtermitteln
Kreuer, Düsseldorf
Schließfach 143.

Tafelklavier
Steinweg-Fabrikat gut erhalten, zu verkaufen.
Heimburg, Harz
Teichstraße 34

Herren-Büsten
auf Ständer preisweit abzugeben.
Ohrdorff.

Ia junge hähnchen
fette Suppenhühner
stets vorrätig,
Gänse und Enten
auf Vorbestellung
Eier- und Geflügel-Verwertungsgenossenschaft
„Nordharz"
Am Kulk 11.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Soziologische und schulpolitische Grundfragen der weltlichen Schule.
Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwenstein.
Preis nur 30 Pfg.
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Thale (Harz)
Verkaufe morgen Freitag und Sonnabend den ganzen Tag
fr. fettes Rindfleisch
à Pfund 90 Pfg.
Gehacktes Pfd. 1.00 Mk.
Rouladen Pfd. 1.20 Mk.
Fleischermeister
Albert Riegeler,
Hochtrappenstraße 10—11

Reinlichkeit ist's halbe Leben!
Billige Seifen und Putzmittel bei Naverma!
Werner-Seife, Extra-Qual. 250 g-Stück nur 30 Pf.
Kernseife, gelb 250 g-Stück 19 Pf.
Kernseife, weiß 250 g-Stück 23 Pf.
Elfenbein-Seife 200 g-Stück 30 Pf.
Sunlicht-Seife großer Würfel 35 Pf.
Schmierseife, gelb 1 Pfund nur 27 Pf.
Silberseife, weiß 1 Pfund nur 38 Pf.
Elain-Seife, grob gekörnt 1 Pfund nur 37 Pf.
Alabaster-Seife 1 Pfund nur 46 Pf.
Elbzauber-Seifenpulver mit Salmiakzusatz und Kernseifenschnitzeln 1 Pfd.-Paket nur 26 Pf.
Sämtl. Henkel-Fabrikate u. and. Marken-Artikel zu Original-Preisen.
Vorteilhafte Toilette-Seifen!
Konkurrenz-Seife Stück nur 15 Pf.
Bergmanns Buttermilch-Seife mild, St. nur 20 Pf.
Lilienmilch-Seife, eingew. Stück nur 20 Pf.
Edel-Jasmin- und Hyazinthen-Seife Stück nur 20 Pf.
Fichtennadel-Seife herb-rassig St. nur 22 Pf.
Elbring-Badeseife sehr beliebt St. nur 25 Pf.
Lanolin-Seife Kettenstern Stück nur 25 Pf.
Acis-Lavendel, die Mode-Seife Stück nur 25 Pf.
Weltmelodei-Seife Stück nur 35 Pf.
Auestern-Seife, sehr preiswert 165 gr-St. n. 40 Pf.
Lanolin-Seife Pfellring Kart. m. 3 St. nur 100 Pf.
Jägers Buttermilch-Seife
Kölnisch-Wasser-Seife
Edel-Flieder-Seife Stck. 17 Pf., 4 Stck. 65 Pf.
Uns. Leistungen steigen weiter!
Naverma
Preiswert in allen Artikeln

Wir haben einen großen Posten
Kaffee- und Zuckersäcke
Stück 10—50 Pfennig.
Gebrüder Büttner.

Osterwieck.

Bekanntmachung.

Die Geschäftszimmer der städtischen Verwaltung sind für den Verkehr mit dem Publikum im Winterhalbjahr 1930/31 vom 22. September ab von 8—13 Uhr geöffnet.

Nachmittags bleiben die Diensträume für den Verkehr geschlossen.

Osterwieck a. H., den 17. September 1930.

Der Magistrat. Ullrich.

Quedlinburg.

Arbeiter-Schrebergärtner-Genossenschaft Quedlinburg

Sonnabend, den 20. September 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Feier des 10jähr. Bestehens

Freundlichst ladet ein Der Vorstand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0007

Außergewöhnlich billige
Wochenend-Angebote!

Vergleichen Sie die Preise von 1929 mit den heutigen, und Sie werden von der Billigkeit unseres Angebots überzeugt sein!

Enorm billig!
Rein Maco für leichte Wäsche 80 cm breit . . Meter **48** Pf.

Unsere Höchstleistung!
Rohnessel für Bettwäsche, 140 cm breit . . . . . Meter **68** Pf.

Kissenbezüge fertig genäht, mit Stickerei Stück . . . . . **95** Pf.

Bettbezüge aus kräftigem Linon mit 2 Kissen **4.95**

Linon 160 cm breit, für Ueberschlaglaken . . . . Meter **1.45**

Tischtücher 130/130, mit farbiger Kante Stück **2.25**

Billige Kurzwaren

Maschinengarn schwarz und weiß 1000 m 200 m 2 Rollen 75 Rolle **10** Pf.

Sternzwirn rein Leinen . . . . 3 Stück **10** Pf.

1 Restposten **Nähseide** . . . . . 2 Rollen **5** Pf.

3 Meter **waschbarer Schlüpfergummi** mit Durchziehnadel **25** Pf.

Bubikopfwickler Stück . . . . . **3** Pf.

Bubikopf-Schlafhauben **20** Pf.

4 Dutzend **Perlmutter-Knöpfe,** für Oberhemden . . Karte **25** Pf.

3 Dutzend **Druckknöpfe** schwarz und weiß **8** Pf.

Die neuesten Damen-Hüte

Diese hochmodernen Kappen erhalten Sie als Reklame-Angebot in unserer Putz-Abteilung für **3.90** **2.90**

Die neuen verbilligten Kleider- und Seidenstoffe!

Woll-Crepe de chine, Woll-Natté in großem Farbsortiment . . . . Meter 1.85 **1.75**

Bedruckt Köper-Waschsamt in modernen Tweedmustern . . . Meter 2.25 **1.90**

Crep-Maroc die Modeseide, ca. 100 cm breit, in den neuesten Farben . . . . Meter 6.50 **6.00**

Crep-Maroc bedruckt, in neuen mod. Grundtönen u. Mustern, ca. 100 cm br., Mtr. 6.90 6.75 **5.90**

Mantel-Tweed der fesche Mantelstoff für den Herbst, ca. 150 cm breit . . . . . Meter **4.50**

Ein Posten **Sport-Flanelle** neue Ausmusterung . . . . . Meter 75 **48** Pf.

Freitag — Sonnabend die letzten Tage des „Persil-Schauwaschen!"

Handarbeiten

Einmaliges Extra-Angebot weit unter Preis!

Pa. Halbleinendecken Kreuz- und Strichstickzeichnungen 160/200 **7.50** 80/80 **1.45** 130/160 **5.25** 60/60 **0.95** Quadrate, 30/30 . . **0.18**

Ein Posten **Stramin-Kissenplatten** bunt vorgedruckt, zum Aussuchen **0.75**

Karl May's **Gesammelte Werke** jeder Band **2.95**

Willy Cohn

Ein außergewöhnliches
Oberhemden-Angebot!

1 Posten **Oberhemden** Perkal, alle Weiten **2.45**

1 Posten **Oberhemden** mit 1 steif. Krag., gefütt. Brust, mod. gemust. **2.95**

1 Posten **Selbstbinder** zum Aussuchen, reine Seide . . . 1.45 **0.95**

Stadt-Theater

Donnerstag, 18. September, 20—22 Uhr:
„Hellseherei"
Gesellschaftsspiel von G. Kaiser (0.50—3.60)

Freitag, den 19. September, 20—22½ Uhr
„Der Tenor der Herzogin"
Operette von Eduard Künneke (0.80—5.00)

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 19. Sept., abends 6 Uhr. Sonnabend, 20. Sept., morgens 7½ Uhr. Sabbat-Ausgang: 7 Uhr 3 Min. Montag, 22 Sept., abends 5¾ Uhr. Dienstag, 23. Sept., morgens 5¾ Uhr. Predigt: 8½ Uhr, abends 6 Uhr 58 Min. Mittwoch, 24. Sept., morgens 5¾ Uhr. Fest-Ausgang: 6 Uhr 56 Min. Wochentags, morgens 5¼ Uhr, abends 5¾ Uhr.

Kaufmann gesucht

welcher in der Lage ist, selbständig Geschäfte abzuschließen und über Organisationstalent verfügt. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit (keine Zeugnisabschriften) unter **S. 640** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

O. Neitzel's Restaurant und Frühstücksstube zum Johannesbrunnen
Spezial-Ausschank der Diamant-Brauerei N. M.
Düsternstraße 3 Düsternstraße 3

Freitag, den 19. September **Gr. Schlachtefest** mit musikalisch. Unterhaltung d. Hauskapelle
10 Uhr alles fertig, ff. Spezialitäten wie üblich.
ab 19 Uhr ff. Thüringer Rostbratwurst.

Nur hierdurch lade ich alle Bekannten, Freunde und Kollegen herzlichst ein und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Hermann Ehrendt.**

21 Voigtei 21

Haberjahn's Fleisch-Zentrale

Empfehle jung., fett. Rind- u. Schweinefl.

Rindfleisch	Pfd.	0.80 Mark
Schmorfleisch	Pfd.	1.00 Mark
Rouladen	Pfd.	1.20 Mark
Schweinefleisch	Pfd.	1.00 Mark
Hammelfleisch	Pfd.	1.00 Mark
ff. Schmorwurst	Pfd.	1.00 Mark
Kalbfleisch	Pfd.	1.00 Mark

Vorrat bis zum Schluß.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Nicolda" nicht sof. bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verkauf nur Friseur Ehrhardt, Voigtei 14

Was ist das?

Das ist ein Holzschnitt
aus dem humoristisch-satirischen Roman
Kehr' um von Robert Budzinski
Das Buch ist soeben erschienen im Verlage
DER BÜCHERKREIS G. m. b. H.
BERLIN SW 61 / BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7-8
Preis 4.80 RM. (Mitglieder Sonderpreis)
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt.

Hamburger Fischhalle
Martinsplan 33, Telephon 2172
Lebende Karpfen
Aale und Schleie
Täglich frische Seefische.
ff. Räucherwaren
ff. Maties-Heringe

Billig Billig
Täglich Massenzufuhr
Großer Preissturz in
Aale
Diese Woche noch billiger! Stück 40, 60 und 75 Pfg.
Heute die ersten neuen
Sprotten
½ Pfund 25 Pfg.
Fisch-Börse
Martinsplan 8.

Heute und morgen:
Frische Seefische!
Filet
Grüne Heringe
prima, Pfund 30 Pfg.
Fisch-Börse,
Martinsplan 8.

A. S. 30

Bettstelle mit Matratze gut erhalten billig zu verk. Seitenstraße 11.

Wernigerode
Ortsausschuß für Jugendpflege

Am **Sonntag, den 21. September 1930, nachm. 2½ Uhr,** findet im **„Kurgarten zur Storchmühle"** unsere
Werbe-Veranstaltung für die deutschen Jugendherbergen
statt.
Konzert :: Volkstänze :: Sportliche Vorführungen :: Lieder zur Laute

MITWIRKENDE:
Jugendbund Wartburg :: Sportvereinigung 1895
Jugendbund Siegwart :: Turnverein des Lyceums
Jugendgruppe des Luisenbundes :: Soz. Arbeiterjugend :: Mädchen-Volksschule :: Jungmädchenverein zu U. L. Frauen.

In den Pausen: Kasperle-Vorführungen
Eintrittspreis 25 Pfg. — Programme an der Kasse

Gewerkschaftshaus „MONOPOL"

Freitag, den 19. September, abends 8 Uhr großer
Abschieds-Abend
verbunden mit musikalischer und humorist. Unterhaltung!
wozu besonders den weiblichen Teil unserer Freunde u. Gönner einladet. **DIE VERWALTUNG.**

Schrebergartenverein E. V.
Wernigerode

Am **Sonnabend, den 20. September 1930,** findet im „Monopol" Gartensaal, eine
außerordentliche Generalversammlung
statt. Der wichtigen Tagesordnung halber muß alles erscheinen **Der Vorstand**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 219 — Donnerstag, den 18. September 1930 — 5. Jahrgang

Besitz und Nichtbesitz.

Einkommen und Vermögen in Deutschland.

Daß auch in bürgerlichen Kreisen der berühmte Brief des Herrn v. Siemens, der die Angestelltenentlassungen fordert, als ein Symptom für die völlige Entfremdung der herrschenden Klassen von der Masse des arbeitenden Volkes angesehen wird, beweist ein Artikel von Ferdinand Fried in der vom Eugen Diederichs Verlag, Jena, herausgegebenen Zeitschrift „Die Tat". Dieser Beitrag, aus dem eine durchaus bürgerliche Mentalität spricht, ist ein Beweis dafür, daß die sozialistische Auffassung von der Zuspitzung der Klassengegensätze auch in bürgerlichen Kreisen Eingang findet. Ferdinand Fried schreibt u. a.:

„Als in Berlin der Schreckensschuß der Angestellten-Entlassungen in der Metallindustrie los ging, lief — kaum beachtet — eine Nachricht durch die Presse, daß ein Vorstandsmitglied von Siemens-Schuckert sich bereit erklärt habe, auf 10 Prozent seiner Bezüge verzichten zu wollen, wenn dafür die Kündigungen in seiner Abteilung zurückgenommen würden. Herr von Siemens soll das schroff abgelehnt haben, weil ja in einer Aktion kühler und berechnender Geschäftspolitik eine Insel von Menschlichkeit gewaltig stören würde.

Der in Frage stehen de Direktor hat nach unserer Kenntnis ein Jahres-Einkommen von 350 000 Mark. Er ist Vorstandsmitglied, das nach außen wenig in Erscheinung tritt. Er zählt nicht zu den glänzenden Namen und großen Kanonen, deren Einkommen wesentlich höher liegen werden. Der Generaldirektor von Siemens-Schuckert, Herr Köttgen, und der Allgemeinvollmächtige des Siemens-Konzerns, Herr Haller, werden wohl ihre wertvolle Arbeitskraft kaum unter einer Million dem Siemens-Konzern zur Verfügung stellen. Wenn man diese Einkommen als Anhaltspunkte nimmt, so darf man annehmen, daß die 25 Direktoren, die im Siemens-Konzern ein strenges Regiment führen, zusammen im Jahre ungefähr 12½ Millionen Mark verdienen. Dem stehen die rund 10 000 Angestellte gegenüber, die durchschnittlich im Monat vielleicht ein Gehalt von etwas über 200 M haben, also setzen wir ein Jahresgehalt von 2500 Mark. Das macht jährlich 25 Millionen Mark. Zehntausend Leute verdienen nur doppelt so viel wie 25 Leute. Das ist die Situation. Und während von den Zehntausend jetzt Tausend auf die Straße gesetzt werden, um 21½ Millionen jährlich zu sparen, läßt sich der Generaldirektor Köttgen, also einer von den 25, auf seinem Grundstück einen großen Teich ausschachten, weil er nicht einsieht, warum er nicht auch seinen eigenen privaten See haben soll — wie andere Leute. Herr Werner von Siemens, der „schöngeistige Verwandte", den wir nicht zu den 25 gezählt haben, hat nicht genug an seinem Musik-Pavillon, wo er gegen ang messenes Honorar das philharmonische Orchester dirigieren, Furtwängler spielen darf, sondern muß sich in seiner neuen Villa noch ein großes luxuriöses Schwimmbad einrichten lassen. So ist die Situation. —

*

Ja, so ist die Situation in ganz Deutschland. Die 25 Direktoren bei Siemens — und die zehntausend vor der Kündigung bangenden Angestellten — und die hunderttausend Arbeiter, die ihres Verdienstes ebenso ungewiß sind: hier haben wir einmal ein plastisches, deutliches und typisches Bild von der Einkommenschichtung, von den gesellschaftlichen Verhältnissen in Deutschland, wie es so schreiend und kraß (weil es lebendig ist) niemals an den toten Ziffern der Statistik erkannt werden kann. Und dennoch: wenn wir — eingedenk dieses einen lebendigen Ausschnittes aus dem Siemens-Konzern — die Zahlen der Statistik sprechen lassen, wenn wir versuchen, sie so lebendig wie möglich zu machen — dann reden sie überall, überall in Deutschland dieselbe Sprache. In verwirrender Fülle liegen die Zahlen überall herum — aber tot und unbeachtet, weil die Begriffe zu abstrakt sind. Nicht die Ziffern sprechen zu uns als Menschen, sondern die Tausende von Angestellten, die jetzt ihre Kündigungsbriefe erhalten und aller Voraussicht nach stellungslos bleiben.

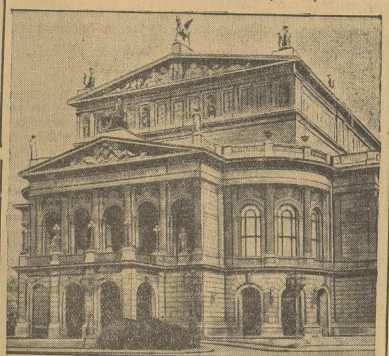
Es tut sich im deutschen Volk eine Kluft auf zwischen arm und reich, zwischen Besitz und Nichtbesitz, die überhaupt nicht mehr zu überbrücken scheint, weil sie zu groß geworden ist, weil sie von Jahr zu Jahr stärker auseinanderklafft. Gewiß: arm und reich, Besitz und Nichtbesitz — diese Gegensätze hat es schon immer gegeben, aber man kann sagen: während diese Gegensätze früher konträr waren, sind sie jetzt fast kontradiktatorisch geworden. Früher gab es zwischen arm und reich noch zahlreiche Zwischenstufen, Uebergänge — heute aber gehört man entweder zu den Besitzenden oder zu den Nichtbesitzenden. Das schafft die Kluft.

Sie war früher noch vom Mittelstand ausgefüllt, vom Rentner, kleinen, mittleren Gewerbetreibenden oder Händler, vom Bauern, von freien Berufen. Was aber ist heute „Mittelstand?" Außer den paar Händlern und Gewerbetreibenden, die gerade jetzt den Schmachtriemen enger um den Leib schnallen, sind es gehobene Angestellte und Beamte, die 1000 oder 2000 Mark im Monat dafür verdienen, daß sie die Interessen der Reichen, des Besitzes vertreten. Sie bilden also keine „Brücke", keinen mildernden Uebergang, sondern oft verschärfen sie sogar noch die Gegensätze, weil sie päpstlicher sein wollen, als der Papst, weil niemand gegenüber dem Arbeiter oder Angestellten „schärfer" ist als der aus deren eigenen Reihen herausgehobene. Die freigelassenen Sklaven sind die besten Sklavenaufseher.

Die Kluft gähnt nicht nur in den Zahlen, nicht nur im Geldwert — sie klafft sinnfällig im täglichen Leben, und das ist schlimmer! Während die Masse der Arbeiter und Angestellten sich zusammendrängt von früh bis spät; in den überfüllten Stadtbahn- oder Untergrundbahnzügen, wenn es zur Arbeit geht, in den großen Sälen und Werkstätten der Betriebe selbst, in den großen öffentlichen Schwimmanstalten, in den Mietskasernen oder Puppensiedlungen, während sie Sonntags zu Tausenden in die Freibäder, in die dürren Wälder, auf die wimmelnden Seen fluten, immer einer dicht am anderen — rücken die Reichen, Besitzenden gewollt immer höher in die Isolierung. Hier will möglichst jeder seinen eigenen großen Park, seinen eigenen See, seinen eigenen Musiksaal haben; jede Berührung mit dem Nichtbesitz, mit der Masse wird ihen widerwärtig. Als der alte Dr. Arthur Salomonsohn von der Disconto-Gesellschaft kürzlich starb, berichtete bei der Trauerfeier ein Redner etwas rührend, wie der Verstorbene als junger Mann oft eine größere Strecke gelaufen sei, um den Sechser für den Omnibus zu sparen. Der junge Salomonsohn hätte sich damals schon eine Kutsche leisten können, aber man fuhr eben in jener Zeit noch im Sechser-Omnibus: man hatte noch einen ganz anderen Lebensstil, man hatte Kontakt mit dem Volk. Das wird heute als rührende Geschichte aufgetischt und erweckt einen leisen, menschlichen, sozialen Eindruck — aber niemand wird sich bewußt, daß das ein halbes Jahrhundert her ist! Schon die gehobenen Angestellten des Besitzes haben selbstverständlich ihr eigenes Auto, schlimmstenfalls fahren sie nur in der Taxe, aber das ist eigentlich schon shocking.

Man klettert in immer höhere Höhen hinauf, wo die Luft immer dünner wird — und sieht das Tal gleichsam nur noch als Landkarte unter sich: das Land mit den arbeitenden, lebenden Menschen darauf wird jenen Höhenmenschen zum bloßen Begriff. Die beiden Lebenskreise: Besitz und Nichtbesitz heben sich immer mehr auseinander, verkapseln und isolieren sich gegenseitig voneinander und entwickeln sich so sehr als selbständige, in sich geschlossene Gebilde, daß einer des anderen Sprache schon nicht mehr versteht. Infolgedessen herrscht in den Kreisen des Besitzes eine völlige Verständnislosigkeit für die Sorgen und Bedürfnisse des Nichtbesitzes, die derart verrannte und unpsychologische Maßnahmen hervorbringt wie die kürzlichen Entlassungen in der Berliner Metallindustrie. Hier liegt eine tiefe, tiefe Kluft im Volke — und über eine derartige Kluft, über so kontradiktatorische Gegensätze kann heute das schönste bürgerliche Parteiprogramm, auch das der Staatspartei, keine Brücken schlagen!"

50 Jahre Frankfurter Opernhaus.



Das Frankfurter Opernhaus, das auf eine Vergangenheit voll größter Verdienste um das deutsche Opernleben zurückblicken kann, feiert mit dem Beginn der Spielzeit 1930-31 sein 50jähriges Bestehen.

4000 Verstorbene ohne Arzt.

Es ist leider dank einer hemmungslosen Agitation in manchen Kreisen üblich geworden, die Sozialfürsorge als Luxus zu kennzeichnen. Die Kehrseite sieht anders aus. Dazu liefert das Statistische Amt der Stadt Berlin einen wertvollen Beitrag. Das genannte Amt hat eine einmalige Erhebung darüber durchgeführt, in wieviel Fällen in Berlin verstorbene Personen vor ihrem Tode nicht in ärztlicher Behandlung standen. Das Ergebnis ist erschütternd. Bei rund 50 000 Todesfällen gab es 4000 Menschen, die die Hilfe eines Arztes nicht in Anspruch nehmen konnten. Dabei ist ein wesentlicher Teil der Berliner Bevölkerung, man kann auf zwei Drittel schätzen, bei Krankenkassen versichert. Ein Abbau der Krankenfürsorge würde die Misere noch vergrößern. Die Berliner Statistik, die leider aus sogenannten Sparsamkeitsgründen nicht weitergeführt werden kann, ist sicherlich ein Warnungszeichen für diejenigen, denen der Abbau der Sozialversicherung niemals weit genug geht.

Sowjetrussischer Forscher verschwunden. Die Akademie der Wissenschaften in Leningrad hat die Mitteilung erhalten, daß der Botaniker Prof. Ganeschin von der wissenschaftlichen Expedition, welche die Halbinsel Kola an der Eismeerküste durchforscht, seit 30. August spurlos verschwunden ist. Er hatte vom Lager aus allein einen Ausflug unternommen, um Pflanzen zu sammeln, und ist nicht zurückgekehrt.

Desberry

Im Schatten des elektrischen Stuhls.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ihr seid also in Unfrieden geschieden?"

„Ja, mich übermannte der Zorn. Jetzt freilich sehe ich ein . ." „Sims", unterbrach Calvin Fuller den Bruder, indem er sich an den Diener wandte, „bringen Sie die Zigarren aus dem Arbeitszimmer. Die Schachtel steht auf dem Schreibtisch."

„Gib mir die Dokumente zurück, Calvin", sagte Jack, nachdem der Diener gegangen war.

„Richtig, deine heiligen Dokumente. Wo sind sie nur? Ah, da, ich hatte die Serviette darüber gelegt."

Er schob sie dem Bruder zu, betrachtete ihn einen Augenblick nachdenklich und meinte dann mit völlig veränderter Stimme:

„Weißt du, Jack, du hältst mich für einen gemeinen, brutalen Menschen, aber es tut mir dennoch bisweilen leid, daß wir uns so schlecht vertragen. Besonders heute, an deinem Geburtstag, empfinde ich das. Können wir nicht wenigstens für einen Tag allen Streit beiseite lassen und wie gute Brüder sein?"

Jack sah den Bruder erstaunt an; was fiel ihm plötzlich ein?

Calvin Fuller schien Jacks Verblüffung nicht zu bemerken; aus irgendeinem Grunde wollte er heute anscheinend gut mit ihm stehen. Er begann von allerhand Dingen zu reden, geistreich, unterhaltend, erzählte eine komische Anekdote über einen gemeinsamen Bekannten auf so drollige Art, daß Jack trotz aller Verstimmung lachen mußte.

Später berichtete der Diener dem übrigen Hauspersonal, etwas Seltsames habe sich ereignet, die beiden Brüder hätten sich anscheinend versöhnt.

„Sie plauderten miteinander wie zwei gute Freunde. Herr Jack lachte, sagte sogar einmal, du hast recht, Calvin! Er scheint sich mit seinen roten Freunden überworfen zu haben."

„Das war auch nicht anders zu erwarten", meinte das Stubenmädchen und rümpfte die Nase. „Ein vornehmer Herr wie Jack Fuller kann doch nicht auf die Dauer mit diesem gemeinen Pack befreundet sein."

„Besonders mit diesem David Gordon scheint es einen argen Streit gegeben zu haben", erzählte Sims. „Leider konnte ich nicht alles hören, denn Calvin schickte mich fort, Zigarren holen."

„Es wäre ein rechter Segen, wenn Herr Jack endlich vernünftig würde", sprach die alte Haushälterin. „Ich habe mich immer vor meinen Bekannten geschämt, wenn sie über seine Dummheiten redeten."

Der französische Koch, den die ewige Sorge um den verwöhnten Gaumen anderer zu einem Zyniker gemacht hatte, grinste höhnisch:

„Die meisten Leute nehmen Vernunft an, wenn sie zwei Millionen erben. Warum sollte gerade ein Fuller eine Ausnahme bilden?"

Jedenfalls herrschte unter dem Hauspersonal allgemeine Freude darüber, daß Herr Jack Fuller nun endlich von seinem törichten Radikalismus geheilt schien.

*

Fräulein Crack hatte sich seinerzeit aus ehrlicher Ueberzeugung den Quäkern angeschlossen. Sie war eine gütige, liebevolle Seele, die nicht begreifen konnte, daß nicht alle Menschen einander lieben. Unfriede und Streit waren ihr verhaßt, und der Gedanke, daß Jack Fuller und David Gordon einander zürnten, ließ ihr keine Ruhe. Auch quälte sie die Erinnerung an Jacks verzweifeltes Gesicht und seine bitteren Worte. Der arme Junge, war es für ihn nicht hart genug, ein Krüppel zu sein, mußte er dazu noch unter dem Gefühl der Verlassenheit leiden?

Nachdem sie, ihrer Gewohnheit gemäß, die Angelegenheit „mit Gott besprochen" hatte, trat sie ans Telephon und lautete David Gordon an:

„Ich bin's, Lilian Crack. David, Sie haben heute etwas Böses getan, haben den armen Jack furchtbar gekränkt."

„Jack ist ein verdammter Idiot!" lautete die nicht gerade ermutigende Antwort.

„Nicht fluchen, David, das ist eine Sünde. Jack ist furchtbar traurig behauptet, Sie mißtrauen ihm."

„Er hat mich sehr geärgert, Fräulein Crack."

„David, ich weiß es ja nicht, worum es sich handelt. Aber wenn ihr beide wegen dem Streit gestritten habt . . . Jack klagte, daß es für Sie nichts anderes auf der Welt gäbe . . ."

„Gibt's augenblicklich auch nicht. Jack soll sich seine ver . . . Verzeihung, seine gelegnete Müßiggänger-Sentimentalität vertreiben. Für solche Dinge haben wir wirklich keine Zeit."

„Sie müssen Jack versöhnen, David. Die Bibel lehrt, daß wir vor unseren Zorn die Sonne nicht untergehen lassen sollen."

Ein Lachen tönte durchs Telephon:

„Liebes, gutes Fräulein Crack. Ich habe keine Zeit für Bibelzitate. Seien Sie nicht böse."

„David, hallo, David!"

Aber David Gordon, zu dem eben Jane Hall mit einer wichtigen Nachricht gekommen war, hatte bereits abgeläutet.

Als er wieder allein war, quälte auch ihn der Streit mit Jack. Dieser tat ihm unrecht, wenn er behauptete, daß für David kein Einzelwesen existiere. Er hatte Jack Fuller wirklich gern, doch war er, der klassenbewußte Kämpfer, dermaßen gewöhnt, alle persönlichen Gefühle unbeachtet zu lassen, wenn es sich um die Arbeiterbewegung handelte, daß er Jacks individualistische Einstellung nicht begreifen konnte. Armer, sentimentaler Narr, dachte er, nun habe ich ihm diesen Tag, auf den er sich so sehr gefreut hat, völlig verdorben. Und er hat es wirklich nicht um uns verdient. Meine es gut, ist nur in gewissen Punkten beschränkt, und eigensinnig wie ein Maultier. Ich wollte ihn ja nicht kränken, aber er brächte einen Heiligen zum Rasen. David Gordon überlegte, ob er an diesem Tag noch eine halbe Stunde frei habe; eigentlich störte ja auch ihn der Streit mit dem Freund. Wenn er ruhig, freundschaftlich mit ihm sprache, würde Jack vielleicht dennoch einsehen, wie unpraktisch, ja wie gefährlich sein Vorhaben war, wie er damit Calvin Fuller, der davon wußte, in die Hände spielte.

Das Ergebnis dieser Ueberlegung, war, daß Jack etwas nach neun Uhr bei Fräulein Crack erschien. Er eilte auf die gute Alte zu und drückte ihr beide Hände.

„David hat mich antelephoniert, ich fahre eben zu ihm. Er sagte, Sie hätten ihn am Telephon ordentlich abgekanzelt."

„Das ist übertrieben. Ich bin nur froh, daß ihr euch wieder versöhnt habt."

„Und ich erst! Verzeihen Sie, daß ich noch zu Ihnen hereinkam, aber ich bin so froh, und Sie waren heute so gütig zu mir. Jetzt halte ich Sie aber auch nicht länger auf."

„Es ist ja noch nicht spät, doch gehe ich heute gleich zu Bett, bin sehr müde. Gute Nacht, mein lieber Junge. Fahren Sie vorsichtig, die Nacht ist so dunkel und die Straßen sind glatt."

„Ja, ja. Gute Nacht, Fräulein Crack."

Sie lauschte noch eine kleine Weile auf das in der Ferne ersterbende Surren des Motors, dann legte sie sich schlafen. Die Kirchturmuhr schlug eben dreiviertel zehn.

*

Dunkelheit und tiefe Stille hüllten das kleine Haus der alten Quäkerin in einen undurchdringlichen Schleier. 66r hatte zu schneien begonnen, wie lange Fäden zogen sich die Schneeflocken eng gedrängt vom schwarzen Himmel nieder. Ueber Fullersville leuchtete fahl eine rötliche Glut.

Plötzlich schrak Fräulein Crack aus dem Schlaf; irgendein Geräusch mußte sie geweckt haben. Vom Kirchturm herüber tönte die Schläge der Uhr. Sie zählte sie: eins, zwei, drei . . . Elf Uhr. Erst elf Uhr, dachte sie, ich glaubte, es sei viel später. Ei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0009

Aus Osterwieck.

ows. **Goldenes Ehejubiläum.** Unsere Mitbürger Joseph Sander und dessen Ehefrau, Mauerstraße, können am Freitag, den 19. September, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar befindet sich trotz hohen Alters in körperlicher und geistiger Frische. Den Glückwünschen der zahlreichen Kinder und Enkelkinder des Invalidenbundes und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, zu dessen treuesten Mitgliedern der Jubilar zählt, schließen wir uns an.

ows.* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Die für Freitag, den 19. September bekanntgegebene Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet nicht statt.

ow.* **Geflügelzucht.** Am Freitag, den 19. September, 20 Uhr, findet im Ratsgarten ein Lichtbildervortrag über Geflügelzucht statt. Der Eintritt ist frei.

Aus Schwanebeck.

s. **Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung** findet Freitag, den 19. September, 20 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Kenntnisnahmen: Fischen- und Hartobstverpachtung 1930, Verkehrsverhältnisse, Kassenrevision Juni—September, Testamentssache Peters, Dotationsbeihilfe, Superintendentur. 2. Reichsheimstättenverträge Olschak-Siebert. 3. Erbbauvertrag Isecke. 4. Pfarrerstandesbezüge. 5. Ortsstatut über die Reinigung öffentlicher Straßen. 6. Straßenbeleuchtungsvertrag. 7. Sparkassenrechnung 1929. 8. Haushaltsplan 1930. 9. Werkbahnvertrag Portland-Cementwerk. 10. Geschäftsordnung. Danach vertrauliche Sitzung.

Aus Thale.

tb. **Ein Opfer der Arbeit** wurde der Hüttenarbeiter Schmidt aus Westerhausen, der auf dem hiesigen Eisenhüttenwerk am Dienstag vormittag tödlich verunglückte. Wir erfahren dazu folgende nähere Einzelheiten. Der Arbeiter Schmidt war am Dienstag damit beim Hochwinden von Säcken auf einem Zwischenboden beschäftigt. Zu diesem Zwecke benutzte er die Transmission als Aufzug, und hatte um die Welle ein Seil gelegt. Hierbei mußte das Seil in der verkehrten Drehrichtung aufgewunden sein, so daß nicht der Sack, sondern der Arbeiter hochgezogen wurde. Sch. schlug dabei mit voller Wucht mehrmals gegen einen Balken, wobei ihm Arme und Beine brachen und die Schädeldecke eingeschlagen wurde. Als endlich die Transmission zum Stehen gebracht wurde, war Sch. vollständig verstümmelt. Die Leiche wurde sofort polizeilich beschlagnahmt und bis zum Eintreffen des Staatsanwalts im Hüttenkrankenhaus aufbewahrt. Die Untersuchung der Schuldfrage ist sofort in die Wege geleitet.

Aus Quedlinburg.

qr. **In der städtischen Badeanstalt** wurden in der vergangenen Woche 1252 Schwimm-, 314 Brause-, 269 Wannen-, 32 Heilbäder, zusammen 1867 Bäder verabfolgt.

qr. **Die Renovationsarbeiten am Gewerkschaftshause** nehmen, nachdem das Dach neu gedeckt ist, schnell ihren Fortgang. In hygienischer und moderner Weise einwandfrei werden die Toilettenanlagen geschaffen. Ebenso wird der Saal und die Bühne einen modernen Anstrich erhalten. Es kann jetzt schon gesagt werden, daß der Saal ein Schmuckstück werden wird. Die Arbeiten im Saal, die am Montag beginnen sollen, werden ungefähr in 10 bis 12 Tagen beendet sein, so daß die Neueröffnung und Einweihung am Sonntag, den 5. Oktober stattfinden kann.

qr. **10jähriges Bestehen der Arbeiter-Schrebergarten-Genossenschaft.** Aus ganz kleinen Anfängen heraus hat es die Genossenschaft zu einer beachtenswerten Größe gebracht. Vier große Kolonien zeugen von der Tätigkeit des Vorstandes, bei unsern Gewerkschaftern immer mehr Freude an der Natur, Freude am Wachstum in der Natur wachzurufen und zu pflegen. Und welche Freude und welcher Stolz leuchtet aus jedem Gartenvater auf, wenn er zum Kinder-Sommerfest seinen wohlgepflegten, sauberen Garten zeigen kann, wenn sich andere mitfreuen in seinem Garten. Da ist es wohl auch eine Ehrenpflicht, des 10jährigen Bestehens in einer besonderen Feier zu gedenken. Die Feier findet am kommenden Sonnabend im Gewerkschaftshause statt. Ein gediegenes Programm sorgt für Unterhaltung der Gäste und Gartenfreunde. Ein kurzer Rückblick soll das Werden und Emporsteigen der Arbeiterschrebergärtner-Genossenschaft zeigen.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer **Blatt!**

Mitteldeutsche Rundschau.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.

Gittelde. Der Landwirt und Fuhrherr Wilhelm Kregel aus Münchehof stürzte auf der Landstraße zwischen Münchehof und Gittelde von seinem Fuhrwerk. Er wurde von dem schweren Wagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Durch Anhänger in den Tod.

Bad Harzburg. Die alte Unsitte der Schulkinder, sich an fahrende Wagen anzuhängen, hatte in Bad Harzburg wiederum ein Todesopfer gefordert. Der 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters Gille sprang von dem Wagen, an den er sich hinten angehängt hatte, plötzlich ab und geriet vor einen im gleichen Augenblick aus entgegengesetzter Richtung heranfahrenden Autobus. Der Knabe wurde zur Seite geschleudert und von den Hinterrädern des schweren Wagens überfahren. Mit schweren Schädel- und Beinbrüchen wurde der Bedauernswerte dem Krankenhaus zugeführt, wo er seinen schweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

Eine Jugendherberge bei Harzgerode.

Harzgerode. Der seit langem gehegte Plan der Erbauung einer Jugendherberge bei Harzgerode wird nunmehr Wirklichkeit werden. Auf dem Rennplan soll eine große massive Jugendherberge erstehen, die Platz für 150 Betten bietet. Die Bauentwürfe stammen von dem Nordhäuser Architekten Ehlen. Die Maurer- und Zimmerarbeiten wurden bereits ausgeschrieben. Erbauer ist der Mitteldeutsche Gau für deutsche Jugendherbergen in Magdeburg. Von der Stadt Harzgerode wurde ein Baurzuschuß zugesagt.

Ein Polizeibeamter verhaftet drei Einbrecher.

Magdeburg. Auf seinem Nachhausewege bemerkte der Polizeiobermachtmeister Karl Meier der 2. Polizeibereitschaft gegen 1.30 Uhr nachts an der Milchkuranstalt Harprecht, Kröfentor Ecke Erzbergerstraße 4 verdächtige Personen. Da er in Zivil war und auch keine Waffen bei sich hatte, holte er aus der nahe gelegenen Polizeiunterkunft Schrotcplatz seine Uniform und seine Waffen. Als er wieder an der Milchkuranstalt eintrat, waren die 4 Personen mit der Ausführung eines Einbruchs beschäftigt. Bei seinem Erscheinen ergriffen sie die Flucht. Drei der Täter konnte Meier im Hohenstaufenring stellen und festnehmen. Er brachte sie nach dem 5. Polizeirevier, wo ihnen eine größere Menge gestohlener Schokolade, Wurst usw. abgenommen werden konnte. Auch wurden Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Der 4. Täter ist entkommen. Sein Name ist jedoch der Kriminalpolizei bereits bekannt. Die erforderlichen Fahndungsmaßnahmen sind eingeleitet.

Aufteilung und Besiedlung eines großen Rittergutes.

Stendal (Altm.) Das große Rittergut Kl. Wustermitz wird unter Leitung des Kulturamtes Stendal in mehrere Bauernstellen zu je 80 Morgen, vier Bauernstellen zu je 60 Morgen, weitere zu je 40 und einige Stellen zu je 5 Morgen aufgeteilt. Mit dem Bau der Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen usw. für die Siedler ist bereits begonnen worden. Die neuen Siedlungen werden bereits Anfang nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Ueberfälle im Walde.

Wolmirstedt. In den Küchenhornwaldungen wurden nacheinander zwei Arbeiter, die sich auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstelle am Mittellandkanal nach Wolmirstedt befanden, von einem bisher unbekannten Mann mit einer schwarzen Gesichtsmaske überfallen. Der Täter hatte es jedenfalls auf den Lohn der Arbeiter abgesehen. Die Ermittlungen der Polizei waren bis jetzt ergebnislos.

Eine Tote, zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunglück.

Sangerhausen. Dem Holzhändler Siebenhüner aus Sangerhausen, lief auf der Landstraße zwischen Helfta und Eisleben ein Betrunkener vor sein Motorrad, auf dem er auch seine Frau mitführte. Siebenhüner verlor die Gewalt über das Rad und stürzte. Seine Frau wurde dabei auf der Stelle getötet, während er selbst und der das Unglück verschuldete betrunkene Mann schwer verletzt liegen blieben.

Kinderwagen von einem Gespann umgeworfen.

Calbe a. d. M. Ein von einem Schulmädchen geschobener Kinderwagen, in dem das einjährige Töchterchen des Gutsarbeiters Gerhard lag, wurde von einem Gespann der Wassermühle angefahren und umgeworfen. Das Kind fiel aus dem Wagen, wurde überfahren und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

q.* **Sozialdemokratische Partei.** Alle Parteigenossen werden aufgefordert, am Freitag, 20 Uhr, am Schloßberg zu erscheinen. Es wird erwartet, daß alle Parteimitglieder kommen.

q.* **Die Kameraden vom Reichsbanner treffen** sich morgen Freitag, um 20 Uhr, am Schloßberg.

q.* **Das Arbeiter-Sportkartell** teilt mit: Die Spielleute der beiden Turnvereine haben sich am Freitag, 20 Uhr, am Schloßberg vollzählig einzufinden.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 18. Sept. Vortrag über Afrika. Am Sonntag, den 21. September, 20,30 Uhr, wird der Dirigent des Hedersleber Volkschors, Lehrer Schwope aus Wedderstedt, im Deneckschen Saale einen Lichtbildervortrag über seine Erlebnisse in Südwestafrika halten. Herr Schwope der drei Jahre in den ehemals deutschen Orten Windhoek, Omaruru und Grootfonteine als deutscher Lehrer an der englischen Regierungsschule amtierte und im vergangenen Jahre zurückkehrte, wird besonders die heutigen Verhältnisse in dem Mandatslande beleuchten. Eigene Natur- und Jagdaufnahmen sollen den Besuchern das ehemals deutsche Sonnenland zeigen und in Bild und Wort will der Redner die heutigen Verdienstmöglichkeiten hervorheben. Dabei soll noch besonders darauf hingewiesen werden, daß Lehrer Schwope gern bereit ist, Arbeits- und Verdienstmöglichkeit in Südwestafrika nachzuweisen.

Nachterstedt, 17. September. Schwindel mit Deputat-Briketkarten. In der letzten Zeit wurde die Umgegend von Quedlinburg von einem Schwindler heimgesucht. Es wurden von einem angeblich abgebauten Angestellten der Grube „Concordia" bei Nachterstedt Deputat-Briketkarten Kohlenhändlern und Landwirten angeboten. Ersterer gab an, es wären seine Deputatbriketts und müßten in kürzester Zeit von der Grube Concordia abgehoben werden, da sie sonst verfallen. In verschiedenen Fällen gelang es ihm Anzahlungen von 20 bis 30 Mark zu erhalten. Als aber die Kohlen von der Grube abgeholt werden sollten, stellte sich heraus, daß die Karten ungültig und anscheinend von der Grube Concordia gestohlen waren. Dem Oberlandjäger ist es jetzt gelungen, die aus Frose stammenden Täter festzustellen.

Wissen Sie schon?

Das größte Kino von Newyork, Roxy, faßt sechstausend Besucher. Die Vorstellungen beginnen um 12 Uhr mittags und dauern bis 12 Uhr nachts, und ständig ist das Riesenhaus ausverkauft.

Einer der berühmtesten Diamanten der Welt ist der große Orlow-Diamant, der ein Gewicht von 194 Karat hat.

Unter den ersten Versuchen, die Dampfkraft praktisch auszunutzen, ist der Dampfwagen zu nennen, den der franz. Militäringenieur Cugnot im Jahre 1769 gebaut hatte, um in den Straßen von Paris damit spazieren zu fahren. Aber schon bei der ersten Verfuchsfahrt zerschellte das Wunderwerk, das zu seiner Fortbewegung keiner Pferde bedurfte, an einer Mauer.

J&K

Unsere

Herren-Maß-Schneiderei

bietet bei größter Preiswürdigkeit Gewähr für Qualität und Sitz.

Die neuesten Stoffe für Herbst und Winter sind eingetroffen.

Ihlefeldt&Kramer

G. m. b. H.

Sturm hatte sich erhoben, in der Küche schlug ein Laden. Fräulein Crack schlüpfte in einen Schlafrock und begab sich in die Küche, um den Laden zu befestigen.

Draußen ertönte näherkommend das Surren eines Autos. Es stoppte plötzlich — ganz in der Nähe, anzuhalten. Dann wurde die nächtliche Stille durch einen Schuß zerrissen, einen zweiten, einen dritten.

Und abermals zerriß sich tödliche, erschreckende Stille nieder.

Fräulein Crack stand, an allen Gliedern zitternd, in der Küche. Etwas Schreckliches ist geschehen. Schüsse. Ein Mensch ist verwundet, vielleicht getötet worden.

Sie lauschte nach einen Augenblick, lief dann im Schlafrock und in Pantoffeln, eine kleine elektrische Taschenlampe in der Hand, in den Schnee hinaus. Sie brauchte nicht lange zu suchen. Aus dem weißen Schnee ragte schwarz ein zweisitziges Auto auf. Ueber das Steuerrad gesunken, lag tot, mit leeren Augen vor sich hinstarrend, Jack Fuller. Aus drei Schußwunden in der Brust floß Blut.

*

Fräulein Crack wurde nicht ohnmächtig. Sie schleppte sich taumelnd ins Haus und rief die Polizei an. Dann erst fiel ihr ein, daß auch Calvin Fuller benachrichtigt werden müsse. Ein Diener antwortete am Telephon. Herr Fuller habe sich bereits schlafen gelegt. Nach einer Weile fragte Calvin Fullers verschlafene Stimme ärgerlich, was es denn gebe.

„Ihr Bruder Jack, ein Unglück . . ."

„Um Gottes willen! Was ist geschehen?"

„Er ist tot."

„Ein Autounfall? Ich sagte ihm ja immer, er soll vorsichtig fahren."

„Nein . . ." Die Stimme der alten Quäkerin zitterte. „Aerger . . . Ein Mord . . ."

„Wie?" schrie Calvin Fuller. „Ein Mord? Jack ermordet! Großer Gott! Ich ahnte es ja . . . warnte ihn . . . diese Schurken . . . diese gemeinen Hunde! Mein armer, vertrauensseliger Jack . . ." Seine Stimme brach. Von seinem Kummer angesteckt, schluchzte auch die alte Quäkerin ins Telephon.

„Armer Junge! Armer Junge!"

„Haben Sie die Polizei benachrichtigt, Fräulein Crack?" Calvin Fullers Stimme klang wieder hart und entschlossen. „Dieser Mord muß gerächt werden!"

„Ja, eben ist das Polizeiauto vorgefahren."

„Gut, bitten Sie den Kommissar, auf mich zu warten, ich komme sofort."

Nach etwa einer halben Stunde erschien Calvin Fuller, blaß und verstört. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Polizeikommissar, bei der niemand anders zugegen war. Dann betraten der Kommissar und Calvin Fuller die kleine Küche, in der das alte Fräulein Crack weinend saß.

„Der arme Jack!" rief sie. „Und um neun Uhr sah ich ihn bei mir. Er war so froh, hatte sich mit seinem Freund versöhnt, fuhr zu ihm."

„Seinem Freund?" fragte Calvin Fuller hastig und warf dem Polizeikommissar einen bedeutsamen Blick zu. „Wen meinen Sie?"

„David Gordon."

„David Gordon", sprach Calvin Fuller schroff, „war nicht mehr sein Freund. Mein Bruder hatte ihn endlich durchschaut. Uebrigens . . . Herr Lynck, wurde die Leiche durchsucht?"

„Ja. In den Taschen wurde etwas Kleingeld und einige Briefe gefunden."

„Wie?" schrie Calvin Fuller. „Keine Dokumente? Kein Testament, keine Schenkungsurkunde?"

„Nein."

Calvin Fuller verzog den Mund zu einem bitteren Lächeln.

„Armer Jack, ich wußte es ja immer, daß seine Großmut ihn ins Verderben stürzen würde. Der Mörder hat die Papiere genommen; er wußte genau, daß Jack ihn heute endlich im wahren Wesen gesehen hat, und nicht mehr beabsichtigte, ihm sein ganzes Vermögen auszuhändigen. Sie sehen, Herr Lynck, wie recht ich mit meinem Verdacht hatte."

„Ja, Herr Fuller."

Die Leiche wurde fortgeschafft; von neuem senkte sich Stille über das kleine Haus. Aber die alte Quäkerin konnte nicht mehr schlafen; sie ahnte, daß dieser grausige Mord noch furchtbare Folgen haben würde, fühlte unklar, daß sich um Unschuldige ein Netz zusammenzog.

*

Um drei Uhr morgens wurde David Gordon unter dem Verdacht, Jack Fuller ermordet zu haben, verhaftet.

Dreizehntes Kapitel.

Die Kirchturmuhr.

Die Streiker von Fullersville hatte ein zweifacher Schlag getroffen: Jack Fullers Tod, der alle ihre finanziellen Hoffnungen vereitelte, und David Gordons Verhaftung, die ihnen den entschlossensten und tatkräftigsten Führer raubte. Aber wenn Calvin Fuller sich dem Glauben hingab, nun würden die eingeschüchterten Arbeiter in Scharen in die Betriebe zurückströmen, so irrte er sich. Die allgemeine Erbitterung verwandelte sich in Entschlossenheit. Nicht nur die beiden Halls und das Ehepaar Bolton bewiesen ihre Zulänglichkeit, nein, auch völlig unbekannte, in der Masse verschwundene Proletarier zeigten plötzlich Kraft und Mut, waren zu allem bereit.

In der Presse setzte eine wilde Hetze gegen die Streiker ein, die „Verbrecher", deren Führer einen Mord begangen hatte. Immer lauter wurde aufgefordert, daß sie aus dem Zeltlager vor der Stadt vertrieben werden. Jack Fullers Begräbnis wurde als Propagandamittel gegen die Arbeiter ausgenützt.

Dazu kam, daß Fabrik A wieder arbeitete und für die übrigen Betriebe Streikbrecher angeworben wurden. Noch nie hatte ein Streik dermaßen wenig Aussichten gehabt. Die Sympathisierenden, beeinflußt von dem Gekeif der Zeitungen, schlugen sich auf die andere Seite. Die Not wurde immer größer. Täglich kam es zu Verhaftungen.

Calvin Fuller, in tiefe Trauer gekleidet, empfing unzählige Reporter, und das Ergebnis war, daß alle Zeitungen der Vereinigten Staaten gegen die Streiker Partei ergriffen. Und alle Wut, aller Haß, den die um ihren Besitz bangenden Unternehmer empfanden, konzentrierte sich auf einen Einzelnen: David Gordon. In ihm, in seiner Person, sollte das ganze Proletariat getroffen werden.

In diese Stimmung fiel die Gerichtsverhandlung gegen Gordon. Die Voruntersuchung wurde unglaublich rasch abgeschlossen. Der Prozeß begann am 2. Januar. Mike Rosenfeld, der Sohn des alten Menachem Rosenfeld, der in Cincinnati als Rechtsanwalt tätig war, hatte die Verteidigung übernommen.

Die Geschworenen wurden ausgelost. Immer wieder und wieder erhob Mike Rosenfeld Einspruch: der eine Geschworene hatte öffentlich erklärt, wenn es nach ihm ginge, müßte David Gordon gelyncht werden.

„Ist das wahr?" fragte der Vorsitzende den fetten, rotgesichtigen Apotheker, dem dieser Ausspruch zur Last gelegt wurde.

„Mein Gott, es ist ja nicht unmöglich, daß ich in der ersten Empörung über den Mord etwas Aehnliches gesagt habe; aber es war nicht so ernst gemeint."

„Fühlen Sie sich imstande, ein objektives Urteil zu fällen?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0010

Gewerkschaftliches.

Landesarbeitsgericht gegen Angestellte.

Gehaltsabbau bei Kurzarbeit gestattet.

Die achte Kammer des Landesarbeitsgerichts gab am Mittwoch in einer Berufungsklage der Brennabor-Werke in Brandenburg gegen den Gewerkschaftsbund der Angestellten der Auffassung der Arbeitgeberseite dahin statt, daß während der Dauer eines Tarifvertrages eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitigem Gehaltsabbau vorgenommen werden darf. Das Arbeitsgericht Brandenburg hatte, ebenso wie das Arbeitsgericht Berlin, die Kürzung des Gehalts bei Einführung der Kurzarbeit für unzulässig erklärt. Eine Revision des Urteils vor dem Reichsarbeitsgericht wurde zugelassen.

Die Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie über einen neuen Lohntarifvertrag — der alte Vertrag läuft am 1. Okt. ab — werden am Freitag aufgenommen.

Wirtschaft und Handel.

Revolution am Produktenmarkt.

Die Dinge an der Berliner Produktenbörse haben in den letzten Tagen eine bedrohliche Entwicklung genommen. Der Fortfall der Weizenintervention, die bereits am Montag erfolgten, hat den Weizenpreis stark gedrückt und man weiß nicht, ob er sich auf dem am Mittwoch erreichten Stand endgültig stabilisiert hat. Soweit die Roggenstützung in Frage kommt, wurde in Terminroggen am Mittwoch weiter gestützt. Das riesige Angebot an Promptroggen konnte aber von den Stützungsstellen nur zum Teil aufgenommen werden. Der Rest wurde dringlich zu weit niedrigeren Preisen als den Stützungspreisen angeboten, ohne daß sich merkliches Geschäft entwickelte. Unruhe in den ganzen Markt trägt auch die Differenz zwischen den Berliner und den Provinzpreisen, die als unhaltbar angesehen wird und auch wirklich unhaltbar ist.

Wir müssen konstatieren — und wir drücken uns dabei sehr vorsichtig aus —, daß die Stützung in der Weise, wie in der letzten Zeit, nicht mehr fortgesetzt werden kann. Damit soll gegen die Stützung an sich nichts gesagt werden. Die Roggenstützung hat sich als notwendig erwiesen und wenn der Roggenmarkt in Deutschland nicht völlig desorganisiert ist, so ist das der Stützungsgedanke. Das Gesagte richtet sich gegen die Auswüchse der Stützung. Diese Auswüchse verdanken wir dem Reichsernährungsminister Schiele. Man treibt einer beispiellosen Preiskatastrophe entgegen, wenn es dem Reichskommissar Dr. Baade nicht gelingt, eine bedenkliche Entwicklung abzustoppen.

Die verschiedenen Angriffe gegen die Stützung haben zweifellos das Vertrauen der Landwirtschaft zu der Stützung untergraben, so daß das Angebot um ein Vielfaches über das normale Maß hinausgeht. Es kann nicht die Aufgabe des Reiches sein, innerhalb weniger Wochen die gesamte Roggenernte des deutschen Ostens aufzukaufen und die Stützung bis zur Erschöpfung der letzten finanziellen Reserven fortzusetzen. Die nächtigste Aufgabe wird wohl sein, die Disparität der Berliner Notierungen zu den wirklich gezahlten Preisen für Roggen zu beseitigen. Wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" erfährt, ist schon am heutigen Donnerstag mit entsprechenden Maßnahmen zu rechnen.

Die Aktien steigen. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924—1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 8.—13. September 1930 auf 105,0 gegenüber 104,5 in der Vorwoche und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 101,7 (101,2), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 93,4 (93,0) und Gruppe Handel und Verkehr auf 127,8 (127,2).

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 17. September.

	16. September	17. September
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	233.— bis 236.—	233.— bis 236.—
Roggen	187.— bis —.—	187.— bis —.—
Braugerste	204.— bis 222.—	204.— bis 222.—
Futter- u. Industrie-Gerste	180.— bis 198.—	180.— bis 196.—
Hafer	158.— bis 169.—	158.— bis 169.—
Weizenmehl	27.50 bis 35.75	27.50 bis 35.75
Roggenmehl	24.75 bis 27.50	24.25 bis 27.50
Weizenkleie	9.00 bis 9.25	8.75 bis 9.00
Roggenkleie	8.25 bis 8.50	8.25 bis 8.50

Vermischtes.

Der Zahnstocher als Reisegepäck. In Nimes (Frankreich) starb dieser Tage ein gewisser Herr Paul Goguilot, seines Zeichens Rechtsanwalt, der vor vielen Jahren durch eine Reihe originieller Prozesse nicht wenig zur Erheiterung der französischen Oeffentlichkeit beigetragen hat. So hatte Maitre Goguilot einst die Universität Toulouse verklagt, weil die medizinische Fakultät dieser Hochschule ihm nicht gestatten wollte, an einem — Hebammen-Ausbildungskursus teilzunehmen. Als dieser Kursus angekündigt wurde, hatte die Universität es versäumt, darauf hinzuweisen, daß nur Frauen zu dem Kursus zugelassen werden sollten. Infolgedessen hielt sich Herr Goguilot für berechtigt, seine Zulassung zu diesem Kursus zu fordern, wobei er jedoch von der Universität abgewiesen wurde. Es kam zu einem Prozeß, den Goguilot in allen Instanzen gewann, um nach diesem Triumphe freiwillig auf seine Ausbildung als Hebamme zu verzichten. Nicht minder amüsant war die Sache mit dem Zahnstocher. Eines Tages erschien der Rechtsanwalt auf einem Bahnhof in Paris und wollte einen Zahnstocher als Reisegepäck nach Nimes aufgeben. Natürlich wies man das sonderbare Gepäckstück zurück, was Herr Goguilot sehr in Harnisch brachte. Er konnte nämlich nachweisen, daß keinerlei Vorschrift existiere, die einen Zahnstocher von der Beförderung als Bahngepäck ausschließe; man müßte also tatsächlich den Zahnstocher zur Beförderung annehmen. Nun hatte jedoch Herr Goguilot den Einfall gehabt, seinen Zahnstocher auch noch zu versichern, und zwar mit 1000 Franken. Unglücklicherweise aber ging der Zahnstocher auf seiner Reise nach Nimes verloren, worauf Herr Goguilot die Auszahlung der Versicherungssumme forderte. Umsonst erbot sich die Bahnverwaltung, dem Rechtsanwalt ein ganzes Bündel funkelnagelneuer Zahnstocher zur Verfügung zu stellen; Herr Goguilot beharrte auf seinem Recht, das ihm auch tatsächlich nach einem monatelangen Prozeß zuteil wurde. Die Bahnverwaltung mußte die 1000 Franken, deren Prämie ordnungsgemäß bezahlt worden war, herausrücken, Herr Goguilot aber feierte einen neuen Triumph, der seine Popularität als Rechtsanwalt gewaltig steigerte.

Im Auto durch Afrika. In Kairo trafen im Auto die beiden jungen Engländerinnen Badgell und Belcher ein, nachdem sie die 8000 Meilen lange Strecke von Kapstadt bis Kairo in fünfeinhalb Monaten allein in ihrem Wagen zurückgelegt haben.

Der Löwe besiegt den Tiger. In dem deutschen Zirkus Krone der gegenwärtig in Turin Vorstellungen gibt, kam es zu einem spannenden Kampf zwischen einem Löwen und einem Tiger. Der Bändiger Klose führte gerade einen Akt mit vier Löwen und vier Tigern vor, als einer der Tiger plötzlich in Wut geriet und sich auf einen Löwen stürzte. Der Tierbändiger blieb mutig auf seinem Posten und suchte die beiden Kämpfer zu trennen. Die Lage wurde immer gefährlicher, weil sich nun auch die anderen Raubtiere in den Kampf einmischten. Die Zirkusfeuerwehr hatte mittlerweile die Schläuche an die Leitung geschraubt und übergoß die kämpfenden Löwen und Tiger mit einem starken kalten Wasserstrahl. Schließlich gewann der Löwe, der zuerst mit dem Tiger in Streit geraten war, die Oberhand über seinem Gegner. Jetzt gelang es dem Tierbändiger, die beiden abseits zu drängen und dem Kampf ein Ende zu machen.

Unrecht Gut gedeihet nicht. Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein Kraftwagenlenker unternahm mit einem gestohlenen Motorrad eine Nachtfahrt, bei der er mit 90 Kilometer Geschwindigkeit in eine Kurve fuhr und nach einem 12 Meter weiten Luftsprung auf dem Dach eines Bauernhauses landete. Er war sofort tot, sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Freitod wegen des Wahlausfalls. Der republikanisch gesinnte und in dieser Richtung auch sehr aktive Studiendirektor Werner Rack der Aufbauschule in Schwerin-Werthe hat sich aus Verzweiflung über den Mißerfolg der bürgerlichen Mitte, bei den Reichstagswahlen, erschossen. Rack, der wegen seiner Verfassungstreue von den einheimischen Nationalsozialisten aufs heftigste und persönlichste befehdet worden war, hatte zuletzt die Organisation der Schweriner Ortsgruppe der Staatspartei übernommen. Die Tatsache, daß in ganz Schwerin nur 65 staatsparteiliche Stimmen zusammenkamen, dürfte zu der bis zum Todesentschluß führenden seelischen Depression wesentlich beigetragen haben.

Geheimnis um ein Kardinalbild. Aus dem Pariser „Institut de France", der Akademie der Unsterblichen, ist auf mysteriöse Weise ein Riesenbild des Kardinals Richelieu, des Begründers des Instituts, verschwunden. Da das Bild 2,30 Meter hoch und 1,50 Meter breit ist, kann man sich einen Diebstahl kaum erklären. Merkwürdig ist, daß bereits vor zwei Jahren aus dem Sitzungssaal der Akademie eine kostbare Urne vom Kaminsims verschwand.

Frauenmord in Frankfurt. In Frankfurt-Main wurde, wie schon kurz berichtet, die 62jährige Witwe Elisabeth Schreyer in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Da eine Reihe von Begleitumständen darauf hindeuten, daß der Täter nicht nur die Verhältnisse der Frau Schreyer gut gekannt hat, sondern im Hause so bekannt war, daß es ihm gelungen ist, den sehr wachsamen und für Fremde unzugänglichen Hund der Ermordeten in ein Zimmer einzusperren, hat die Polizei die Adoptivtochter der Frau Schreyer und einen ihrer Freunde im Verdacht, die Tat ausgeführt zu haben. Diese Tochter hat das kinderlose Ehepaar Schreyer vor 18 Jahren adoptiert. Ihre Eltern waren Zirkusartisten.

Festnahme eines Sowjetschützen. Die Berliner Polizei ermittelte als den Spandauer politischen Schützen, der in der Nacht vom 12. zum 13. September den Nationalsozialisten Schröder schwer verletzt hat, den Arbeiter Erhard Stelter aus Spandau, früheres Mitglied der Roten Jungfront und der Antifaschistischen jungen Garde.

Gronau-Ankunft am Freitag. Der Ozeanflieger von Gronau wird voraussichtlich am Freitag an Bord des Dampfers „Hamburg" in Cuxhaven eintreffen. Für kommenden Montag ist ein Vortrag Gronaus über seinen Flug im Berliner „Club der deutschen Presse" angekündigt.

Morphiumschmuggel auf der „Europa". Bei der letzten Ankunft der „Europa" des Norddeutschen Lloyd in Newyork entdeckten Detektive des amerikanischen Schatzamtes, die vorher einen entsprechenden Wink von der Schiffsleitung bekommen hatten, in mehreren Koffern Morphinquantitäten im Werte von 20 000 Dollar. Der Hilfsgepäckmeister Karl Schoch, der den Versuch gemacht hatte, das Morphium einzuschmuggeln, ist verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Man hofft, durch die Entdeckung der Morphinkoffer, die angeblich durch einen nur bis Southampton mitfahrenden Reisenden an Bord gebracht worden sein sollten, einem großen Schmuggelring auf die Spur gekommen zu sein.

Das größte Handelshaus der Welt.

Das neue Geschäftshaus in Chikago, dessen Bau soeben vollendet wurde, ist das größte Handelshaus der Welt. Es dient ausschließlich dem Warenhandel.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Heute abend gehen wir zur öffentlichen Veranstaltung des Jugendamtes. Alles muß in Falkenluft pünktlich 20 Uhr im Marie Hauptmannsitz sein. — Horde August Bebel. Sonnabend, 20 Uhr, gehen wir auf Fahrt. Treffen am Fürstenhof, 20 Uhr, Ecke Südstraße zur Fahrt. Schlafsack mitbringen. Am Freitag ist Heimabend.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Harz" der S. A. J. findet nicht am 5. Oktober, sondern am 11. und 12. Okt. in **Aschersleben** statt. Mit der Tagung ist verbunden die 10-Jahresfeier der Ortsgruppe Aschersleben der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. Sonntags spricht in einer „Nie wieder Krieg-Kundgebung" der Genosse Seger, Redakteur, Dessau. Die stärkste Beteiligung wird allen Ortsgruppen zur Pflicht gemacht. Die Tagung muß zeigen, daß die Jugend zur Sozialdemokratischen Partei steht. Die Meldungen der Gruppen zur Teilnahme müssen bis spätestens 1. Okt. an Alfred Scharschmidt, Halberstadt, Gneisenaustraße 63 gerichtet sein. Die Gruppen, die am Sonnabend, den 11. Oktober, die Feier der Aschersleberer Gruppe mit ausgestalten wollen, melden sich schnellstens an Otto Heberlein, Aschersleben, Buchhandlung Volksstimme, Markt. Für Quartiere ist in ausreichender Weise gesorgt. Der Tagungsbeitrag wird an dieser Stelle noch mitgeteilt.

Thale. Am Freitag, 20 Uhr, Falkenabend.

Sport.

Zwillingsschwestern als Kanalschwimmerinnen.

Die Zwillinge Zitenfeld,

zwei bekannte amerikanische Schwimmerinnen, sind in Dover eingetroffen, um den Kanal zu durchschwimmen. Ihr erster Versuch mißlang jedoch nach wenigen Stunden.

Arbeiter-Schützen-Verein Wehrstedt. Heute, 20 Uhr, findet die fällige Versammlung statt wegen des 1. Stiftungsfestes.

Handball. V. f. L. Mars 1. gegen Germania 09 1. Am kommenden Sonntag fahren die Germanen nach Quedlinburg zum schärfsten Gegner. Es ist den Germanen bis jetzt noch nie gelungen, diesen äußerst spielstarken Gegner zu schlagen. Die Resultate waren bisher 6:4, 7:4, 10:3, 1:1, 6:4. Man muß allerdings in Erwägung ziehen, daß die Diesjaen noch nie eine so spielstarke Elf besessen haben, wie jetzt. Vor allem hat man in dem noch jungen Dorwart Bähr eine gute Kraft gewonnen. Die Diesjaen müssen sich besonders anstrengen und alle Meister ihres Könnens aufziehen, um am Sonntag zu zwei besonders wertvollen Punkten zu kommen. Die Elf fährt in folgender Aufstellung: Bähr, Plaut, Klappholz, Steffens, Papendiek, Elede, Roth, Ahlhelm, Hoffmann, Rappmund und Maier. Abfahrt mit Auto um 9 Uhr vom Heinehaus. Die 2. Elf, welche um 10 Uhr spielt, muß sich gewaltig anstrengen, um nur einigermaßen günstig abzuschneiden. Abfahrt ebenfalls um 9 Uhr. Das Spiel der 1. Elf leitet ein Neutraler aus dem Mittelelbegau.

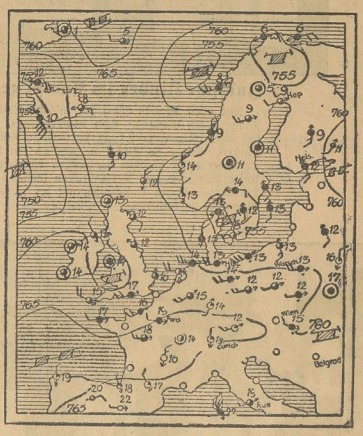
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Wehrstedt. Schutzsport-Abteilung. Alle Kameraden treffen sich 17.30 Uhr auf dem Turnplatz im Sportzeuge.

Oschersleben. Heute Donnerstag, 20 Uhr, versammelt sich das gesamte Spielerkorps an der Schauener Brücke. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.

Oschersleben. Reichsbanner-Jugend. Am Freitag, den 19. September, findet 20 Uhr, im Jugendheim unsere Jugendversammlung statt. Jeder ältere Kamerad sollte seine erwachsenen Söhne zu uns schicken.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: Windstärke, Heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, Sehr leicht, Leicht, Schwach, Mäßig, Frisch, Stark, Stürmisch, Sehr stark, Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

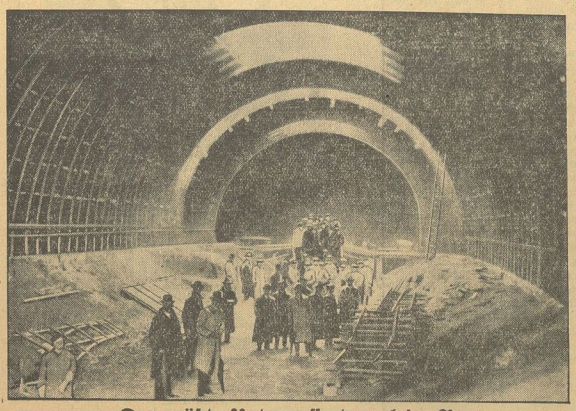
Voraussichtliche Witterung bis 19. September abends.

Die Luftdruckgegensätze über Europa haben sich am Mittwoch vermindert, so daß eine von Westen herauf nahende Störung schließlich über Westdeutschland liegen blieb und unserm Bezirk nur im Harz und südlich davon Niederschläge brachte. Ein neues Tief ist bei Irland erschienen und weist vor sich erheblichen Barometerfall auf. Es wird sich unter langsamer Ostwärtsbewegung verstärken und in Deutschland die Winde auf Süd drehen. Es steht daher eine Temperaturzunahme bevor. Das Wetter wird nach Abfluß der zurzeit noch über Deutschland liegenden kühlen Luft zunächst ziemlich heiter sein, wird aber später erneut Niederschläge bringen, die stellenweise von Gewittern begleitet sein können.

Aussichten: Zunächst im großen und ganzen heiter und wärmer, später abermaliger Eintritt von Niederschlagsneigung, stellenweise Gewitter.

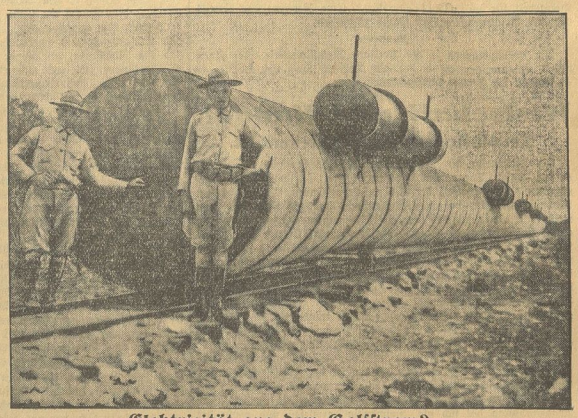
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0011

Letzte Tagesereignisse in Bildern



Der größte Unterwassertunnel im Bau.

Die Baupolizei von Liverpool und Birkenhead besichtigt den Riesentunnel, der unter dem Merseyfluß zwischen den beiden englischen Städten gebaut wird. Durch den 3½ km langen Tunnel soll eine Bahn geführt werden, um den Verkehr, der bisher nur auf Fährschiffen stattfand, zu beschleunigen. Die Baukosten betragen 100 Millionen Mark.



Elektrizität aus dem Golfstrom?

Kubanische Soldaten bewachen die Riesenröhre,

die jetzt der französische Gelehrte Georges Claude neu konstruierte, nachdem zwei frühere Röhren, — wie erklärt wird, infolge von Sabotageakten, — in der See versanken. Durch diese Röhren soll die Temperaturspannung an der Grenze des Golfstromes ausgenützt und in elektrische Energie umgewandelt werden.

Indische Kinder im Kampf gegen England.

Mit allen Mitteln führt die indische Nationalbewegung ihren Kampf gegen England. Kein Blutvergießen, nicht die Verhaftung fast aller ihrer Führer kann sie hindern, den zähen Kampf fortzusetzen. Sogar die Kinder nehmen an den Demonstrationen teil, die dauernd die Straßen der großen indischen Städte durchziehen. Unser Bild zeigt eine Demonstration indischer Kinder in Bombay. Die Mützen tragen Aufschriften mit der Forderung, die englischen Waren zu boykottieren.

Pelztierfarmen in Deutschland.

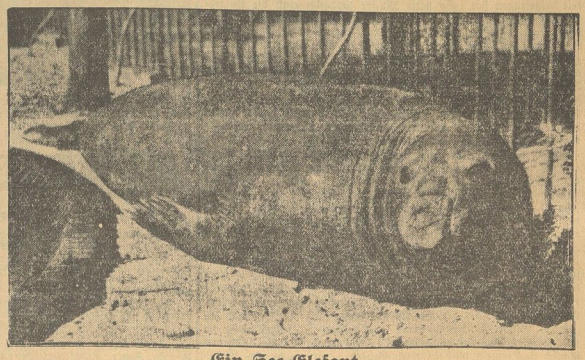
Zutrauliche Silberdachse bei der Fütterung.

Ein neues Gewerbe für Deutschland ist die Pelztierzüchterei. Die erste deutsche Freiland-Pelztierfarm besteht seit etwa 1½ Jahren auf ungefähr zehn Morgen großem Sumpfgelände in Berlin-Borgsdorf. Der seltene südamerikanische Sumpfbiber, der das kostbare Nutriafell liefert, Silberfüchse, Nerze, Waschbären und Silberdachse werden dort gezüchtet.

Die Wirtschaftskrise in Amerika.

Das erste Arbeitsnachweisbüro in Newyork.

Als deutlichstes Zeichen der großen gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Amerika ist jetzt der erste offizielle Arbeitsnachweis in Newyork eröffnet worden, zu dem sich täglich Tausende Erwerbslose drängen.



Ein See-Elefant.

Ein 35 Zentner schwerer See-Elefant aus Süd-Georgien ist kürzlich im Berliner Zoo angekommen. Das fünf Meter lange Ungetüm füttert jeden Tag zwei Zentner Fische. Wenn das Tier ausgewachsen ist, kann es 70 Zentner wiegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 20.

Nr. 219 — **Donnerstag, den 18. September 1930** — **5. Jahrgang**

Was wird?

Die Schwierigkeiten der zukünftigen Regierungsbildung.

Am 13. Oktober wird der neu gewählte Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Das sind noch knapp vier Wochen hin. Eigentlich müßte man annehmen, daß bis dahin die Regierung Brüning, die den Reichstag aufgelöst hat, um ein arbeitsfähigeres Parlament zu schaffen, sich darüber klar geworden ist, was sie nun eigentlich tun will. Es hat aber ganz den Anschein, daß wir in vier Wochen auch nicht viel mehr wissen als heute. Das eine aber werden wir schon nach der ersten Reichstagssitzung wissen, daß die politischen Verhältnisse im neuen Reichstag noch schwieriger sein werden als im alten. Nach allem, was man bis jetzt sieht, wird die Bildung einer neuen Regierung schwieriger werden als je zuvor. Jetzt kann Brüning zeigen, ob er ein Staatsmann ist oder ein Blender. Wir befürchten das Letztere.

Sehr richtig meint heute morgen die „Frankfurter Zeitung", daß es wohl gut ist, ruhige Nerven zu bewahren und sich keiner Panikstimmung hinzugeben. Aber Gelassenheit, die sich den Kopf klar hält, müßte gepaart sein mit der unbedingten Entschlossenheit, das Notwendige zu tun und zwar sofort, bevor aus dem langsamen Abwarten noch weiteres Unheil erwachse.

Aus den bisherigen Meldungen ersieht man nicht, was Herr Brüning nun zu tun gedenkt, sondern lediglich, was er nicht tut. Er will zunächst einmal einen kleinen Urlaub antreten und Berlin verlassen. Uns scheint, gerade diese Zeit vor dem Zusammentritt des deutschen Reichstages weniger für Ferien als für intensive Arbeit geeignet zu sein. Und daß sich die bisherige Reichsregierung in einem sehr starken Schlamassel befindet, hat sie Wirth in seiner Rundfunkrede sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Als es galt, die Sozialdemokraten aus der Reichsregierung zu entfernen, hatte man in einem einzigen Tage eine neue Regierung des Bürgerblocks auf die Füße gestellt. Das war für die Herren damals eine furchtbar einfache Sache: die Sozialdemokratie aus der Regierung hinauszudrängen und nachher zu erklären, sie hätte sich von der Verantwortung gedrückt. Nachdem man sich jetzt aber die Nazi- und Kommunistenflut auf den Hals gehetzt hat, ruft man wieder nach der Sozialdemokratie. Deutschland ist in Gefahr, das Vaterland über die Partei, Sozialdemokraten vor die Front! Mehr oder weniger verhüllt erklingt dieser Ruf aus dem bürgerlichen Blättermalde. Jedenfalls ist man sich von rechts bis links darüber klar, daß eine Kombination mit den Nazis eine Katastrophe ist. Lediglich Hugenberg und seine bankerotte Gefolgschaft sind von dem Nazihimmel noch nicht befreit. Die nicht ernst zu nehmende nationalsozialistische „Deutsche Zeitung" bringt sogar den Gedanken zum Ausdruck, daß in dem Falle, wenn die Mittelparteien den Nazis ihre berechtigten Ansprüche streitig machen, diese sich mit den Deutschnationalen im Reichstag zusammenschlössen und so die stärkste Fraktion bildeten, die dann nicht nur auf das Präsidium des Reichstages Anspruch erheben, sondern auch die Umgestaltung der Reichsregierung fordern könnten.

Das wäre jedenfalls für uns das angenehmste, was die Nazis tun könnten, um sich möglichst schnell selbst zu entlarven. Aber für so borniert darf man selbst die Nazi nicht halten, daß sie in Zeiten ihrer Hochkonjunktur zu dem bankrotten Hugenberg laufen, um dessen Konkursmasse zu vergrößern. Hugenberg war den Nazis als Abreißer wohl angenehm, aber im übrigen werden sie ihre Dummheiten selber machen. Es wäre ja ein Schauspiel für Götter, wenn dem neuen Reichstag anstelle von Loebe Goebbels als Präsident vorstehen würde, um für parlamentarische Ordnung zu sorgen. Hugenberg und seine Getreuen scheinen noch immer nicht begriffen zu haben, was sie sich mit den 107 Nazis im Reichstage aufgehalst haben. Die rechnenden Großindustriellen aber sind sich inzwischen schon darüber klar geworden. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" nennt das Wahlergebnis katastrophal und kommt zu dem Ergebnis, daß der nationalsozialistische Erfolg die **Weimarer Koalition in Preußen nun erst recht befestigt und die Sozialdemokratie auch im Reiche wieder in den Sattel heben werde.** Das schwerindustrielle Blatt beklagt diesen Zustand zwar, aber konstatiert ihn „leider" als politische Tatsache. Die Forderungen der Nazis gingen bekanntlich dahin, daß sie nicht nur im Reiche, sondern das Innen- und das Reichswehrministerium beanspruchen würden, sondern auch in Preußen das Innenministerium, um alle Sozialdemokraten aus der Verwaltung zu entfernen und das Kultusministerium, um Fricks thüringische Haßgebete auch im Reiche obligatorisch zu machen. Das sind alles Forderungen, auf die Hugenberg keinen Einfluß hat und deshalb wird es mit der Fusion Hitler-Hugenberg nichts werden und die Nazis werden sich mit den Kommunisten darauf beschränken müssen, im neuen Reichstagszirkus die Clowns zu mimen. Der Pressedienst der Zentrumspartei hat garnicht so Unrecht, wenn er meint: „Man kann schließlich keine Narren regieren lassen und deren Reichstag ist uns als Kaltwasser-Heilanstalt zu schade."

Aber auf irgend eine Weise wird in Zukunft doch regiert werden müssen. Dieses geflügelte Wort der Zentrumspartei ist diesmal ganz besonders schwer in die Tat umzusetzen. Vor der Wahl, als Otto Braun Herrn Brüning fragte, ob er mit Herrn Treviranus der Meinung sei, daß die Sozialdemokratie in Zukunft von der Mitregierung ausgeschaltet werden solle, gab er ausweichende Antworten. Jetzt, nachdem der Zusammenbruch der Brüning-Front da ist, ruft der Reichskanzler nach Otto Braun als den Retter.

Die Sozialdemokratie hat zweifellos in der Vergangenheit bewiesen, daß sie die Interessen des Volksganzen, womit die Interessen der breiten Massen der Arbeiterschaft am stärksten verknüpft sind, über die Parteiinteressen stellt. Aber wie die Dinge heute liegen, kann man wahrhaftig von der Sozialdemokratie nicht erwarten, daß sie sich in den Porzellanladen setzt, in welchem von dem derzeitigen Geschäftsinhaber ungefähr alle Töpfe zertrümmert worden sind. **Zunächst muß die Sozialdemokratie erst einmal sehen, wie es mit der Sanierung der Arbeitslosenversicherung, der Herstellung der Krankenversicherung und der Aussicht auf eine künftige soziale Gestaltung der Republik beschaffen sein wird,** dann läßt sich über weitere Möglichkeiten reden. Wir wissen aber, daß bis zu dieser Erkenntnis auf der Seite der zur Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie bereiten bürgerlichen Parteien noch ein weiter Weg ist.

Für das deutsche Volk ist der letzte Sonntag ein schwarzer Tag gewesen. Trotz Mandatsverlust aber ist die Position der Sozialdemokratie gestärkt aus dem Kampfe hervorgegangen. Sie wird das tun, was das Interesse der deutschen Arbeiterschaft erfordert, welches stets mit dem des Volksganzen identisch ist, geb

Gebot der Stunde.

Das Ausland und die Reichstagswahlen.

Die öffentliche Meinung der ganzen Welt hat unter dem Eindruck des deutschen Wahlausfalles einen schweren Stoß erlitten.

Eine Verdreifachung der nationalsozialistischen Mandate war allgemein erwartet; eine Verneunfachung hätte niemand vorausgesagt, am allermenigsten Herr Hitler selbst. Und da die Hakenkreuzler sich offen zum „Befreiungskrieg" bekennen, da einer der Hauptpunkte ihres Programms die Zerreißung des Versailler Vertrages und des Young-Planes ist, sehen Millionen von Menschen das Gespenst eines neuen Völkermordens in greifbare Nähe gerückt. Auch Hugenberg hat mit einem ähnlichen Programm immerhin fast 2½ Millionen Stimmen und 41 Mandate gerettet. Dazu kommt noch, daß die Kommunisten versucht haben, den Faschisten an nationalistischen Verheißungen den Rang abzulaufen. Das würde demnach bedeuten, daß mindestens 225 Abgeordnete des neuen Reichstages sich zu irgendeiner Form des „Befreiungskrieges" bekennen. Ja, wenn man sogar in Rechnung stellt, daß die Gruppen um Schiele, Treviranus und Mumm, sowie die Wirtschaftspartei, im letzten Reichstag gegen das Haager Abkommen gestimmt hatten, so käme man zu dem Ergebnis, daß im neuen Reichstag rund 300 Abgeordnete, als eine klare Mehrheit, gegen den Young-Plan vorhanden sein würde. Kein Wunder, daß das Ausland mit der größten Sorge auf Deutschland blickt, daß die Kreditfähigkeit Deutschlands in der Welt einen schweren Stoß erlitten hat und daß die französischen und polnischen Nationalisten triumphierend das Fiasko der Verständigungspolitik verkünden. Vor allem ist Briands Stellung schwer erschüttert, dem man die vorzeitige Preisgabe des Rheinlandes vorwirft.

In Wirklichkeit liegen die Dinge bei weitem nicht so schlimm. Selbst der neue Messias des hundertprozentigen Nationalismus könnte im gegebenen Falle nichts anderes, als „Erfüllungspolitik" im bisherigen Sinne zu treiben. Genau so wie das Mitglied des Hauptausschusses für das Volksbegehren, Herr Schiele, sich vierzehn Tage nach der Verabschiedung des Haager Abkommens „auf den Boden der Tatsachen" stellte und in der Regierung Brüning an der Ausführung des Young-Planes zusammen mit den anderen Neinsagern Treviranus und Bredt artig mitgewirkt hat. Dasselbe gilt für die Kommunisten: ebenso wie Sowjet-Rußland nach der feierlichen Erklärung, daß der Bolschewismus die zaristischen Auslandsschulden nicht anerkenne, seit Jahren mit England, Frankreich und Amerika über die Regelung dieser Schulden verhandelt, um dringend benötigte Kredite zu erlangen, so würden auch die Machthaber eines Sowjet-Deutschland nichts eiliger haben, als sich mit den Verpflichtungen ihrer Vorgänger abzufinden. Denn das industrielle Deutschland wäre noch [illegible] auf ausländisches Kapital an- [illegible] Arbeitslosenzahl auf zehn oder [illegible] lassen, müßten Hitler oder Thäl- [illegible] Bodenschätze an das Weltkapital [illegible] Mussolini und Stalin seit Jahren [illegible] behaupten. Wir glauben deshalb, [illegible] sich", dann einige Wochen „Sow- [illegible] wählen, **Deutschland wahrscheinlich** [illegible] **ein vernünftiges Parlament** bringen [illegible] auf die Verrücktheiten der Kommunisten nicht vielmehr unerläßlich, die [illegible] die Kräfte der Vernunft auch nach [illegible] geblieben sind und daß an dem [illegible] außenpolitik nichts ge- [illegible]

[illegible] ersten Ranges, daß die Kreise [illegible] und Schiele eine Politik getrieben [illegible] der Zeit keinen anderen Ausweg [illegible] bisherigen Höhepunkt einer Wirt- [illegible] maße auszuschreiben. Aber es [illegible], wenn nun das Ausland aus [illegible] welche voreiligen Schlüsse ziehen [illegible] und gegenüber eine Politik der [illegible] it, der Schikanen und der neuen [illegible] wäre das Verkehrteste, was in [illegible] werden könnte. Denn eine solche [illegible] wirtschaftliche Gesundung Deutsch- [illegible] n, sie würde auch den unvermeid- [illegible] ts- und Linksradikalismus auf- [illegible]

[illegible] Politik der fremden Mächte [illegible] alle Kraft daran zu setzen, Deutsch- [illegible] land zu helfen, seine Wirtschaftskrise bald zu überwinden. Denn eine der Hauptursachen der Wählerinflation liegt in der schweren Enttäuschung, die die wirtschaftliche Entwicklung seit der Verabschiedung des Young-Planes bei den breiten Massen verursacht hat: anstatt der versprochenen und erwarteten Entlastung und Ankurbelung der Wirtschaft ist eine unerhörte Verschlechterung eingetreten; und die verzweifelten Millionen, politisch und wirtschaftlich ungeschult, führen nun ihr Elend auf die Reparationslasten zurück, während es sich in Wirklichkeit um weltumspannende Krisenerscheinungen handelt, die siegreiche Gläubigerländer wie England und Amerika kaum weniger hart treffen als das tributpflichtige Deutschland.

Darüber hinaus müssen die Regierungen der früheren alliierten Länder aus dem 14. September die Lehre ziehen, daß, je weiter wir uns von den Kriegsjahren entfernen und je mehr jüngere

Vorspiel.

Der Ueberwachungs-Ausschuß des Reichstags

nahm am Mittwoch mit 14 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Verordnung der Reichsregierung an, durch die die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben werden soll. Ein sozialdemokratischer Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, da die Erledigung nicht so dringlich sei, wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein sozialdemokratischer Antrag verworfen, der die Beseitigung der Kapitalertragssteuer beschränkt wissen wollte für nach dem 1. Juli 1930 neu aufzugebende festverzinsliche Wertpapiere.

Die Kommunisten verlangten im Verlauf der Sitzung, die Reichsregierung zum Rücktritt aufzufordern und die Notverordnung aufzuheben. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die Beratung entsprechender Anträge ab, da der Ueberwachungsausschuß dafür nicht zuständig ist.

Eine andere Forderung der Kommunisten ist die, den Reichstag in den nächsten 8 Tagen einzuberufen. Dieses Verlangen trägt, wie fast alle kommunistischen Forderungen den Stempel der Demagogie an der Stirn. Es steht heute amtlich nicht einmal fest, wer gewählt ist und es wird ebensowenig in 8 Tagen endgültig feststehen, wer in den neuen Reichstag einzieht. Das Feststellungsverfahren gestaltet sich diesmal außerordentlich schwierig, weil insbesondere die Nationalsozialisten und Kommunisten in zahlreichen Wahlkreisen die gleichen Spitzenkandidaten aufgestellt hatten. Da jeder Kandidat aber nur einmal gewählt werden kann, muß bei den nachfolgenden Kandidaten jeweils Rückfrage gehalten werden, ob sie die durch den Verzicht ihres Spitzenkandidaten zu ihren Gunsten ausgefallene Wahl annehmen oder nicht. Diese Rückfragen, hauptsächlich notwendig geworden durch die Kandidatenaufstellung der Nazis und Kommunisten, erfordern viel Zeit. Es ist also nichts als Demagogie, wenn ausgerechnet die Kommunisten heute die Einberufung des Reichstages [illegible] halb 8 Tagen fordern, obwohl gerade sie dazu [illegible] haben, daß eine derartige Einberufung völlig ausgeschlo[illegible]

Kommunisten im Stadtparla[illegible]

Berlin, 18. September. (EF.) In der Berlin[illegible] berger Bezirksversammlung kam es am Mittwoch [illegible] Auftritten. Die Beratungen, die um 18 Uhr begannen [illegible] zwei Stunden in vollkommener Ruhe durchgeführt wurd[illegible] gegen 20 Uhr zu unerhörten kommunistischen Radauz[illegible] ein Stadtrat zu einer Reihe kommunistischer Agitat[illegible] eine Erklärung abgab, ruft ihm ein kommunistischer [illegible] ordneter zu: „Herr Stadtrat, Sie lügen schon wie[illegible] Sitzung wurde nach einem kurzen heftigen Wortwechsel so[illegible] brochen. In der Pause beschloß der Aeltestenrat, daß der Kommunist seine Aeußerung zurücknehmen solle, andernfalls sei er von der Sitzung auszuschließen. Der kommunistische Rüpel dachte jedoch in der neuen Sitzung garnicht daran, sich zu entschuldigen, folgte aber auch der Aufforderung des Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, nicht. Schließlich wurde Polizei in den Sitzungssaal gerufen. Als sie erschien, brüllten die Kommunisten wie besessen und griffen die Beamten an, sodaß es zu einer heftigen Rauferei kam. Einem kommunistischen Stadtverordneten wurde der Rock völlig zerrissen und dem Fraktionsvorsitzenden der Kommunisten der Kragen abgerissen. Es bedurfte großer Anstrengung der Polizei, ehe der kommunistische Rüpel aus dem Saale geschafft werden konnte. Als es schließlich so weit war, sangen die Kommunisten die Internationale (!). Unterdessen wurde die Sitzung unter großem Tumult geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300918-17/fragment/page=0013